

SPEZIAL

NACHHALTIGKEIT UND GREEN LIFESTYLE

VOM 4. BIS 6. SEPTEMBER findet in der Maag Halle in Zürich die Lifefair-Messe für Nachhaltigkeit und Green Lifestyle statt.



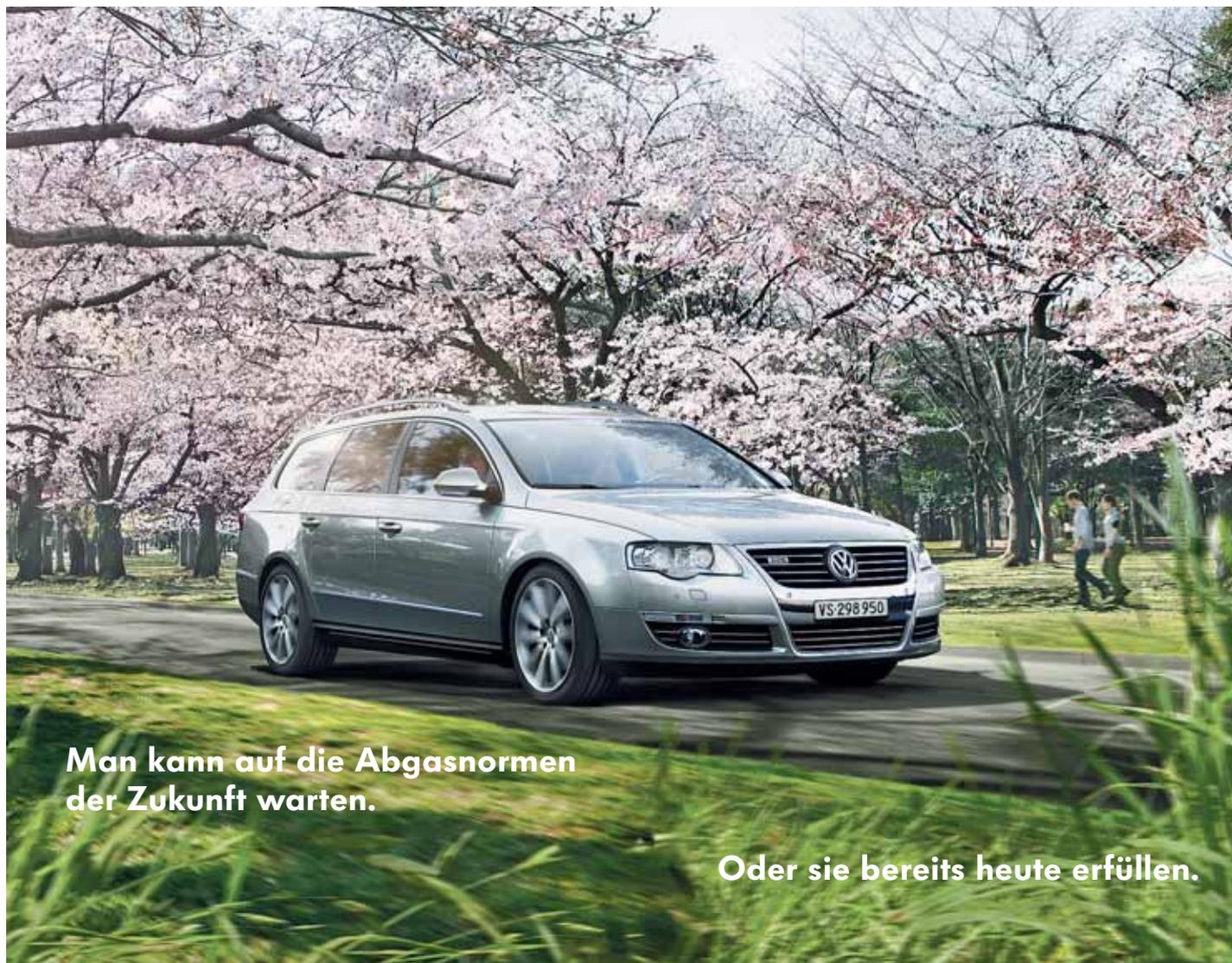
WETTBEWERB
1 Elektro-Velo
zu gewinnen.
SEITE 5

ELEKTROAUTOS – WANN KOMMEN SIE?

Alle sprechen darüber, wo bekommt man aber schon heute eines? **SEITEN 6 UND 8**

NACHHALTIGE INVESTITIONEN

Wieso nicht überall Nachhaltigkeit drinsteckt, wo Nachhaltigkeit draufsteht. **SEITEN 10 UND 11**



Man kann auf die Abgasnormen
der Zukunft warten.

Oder sie bereits heute erfüllen.

Der Passat BlueTDI®. Der umweltfreundlichste Diesel seiner Klasse.

Innovationen für Sie und die Umwelt. Mit BlueMotionTechnologies bietet Volkswagen bereits heute eine grosse Auswahl an Innovationen, die Autofahren für alle sauberer und sparsamer machen. Zum Beispiel die wegweisende Dieseldieseltechnologie BlueTDI®, die Stickoxide um bis zu 90% reduziert und selektiv in Stickstoff und Wasser umwandelt – und so den Passat BlueTDI®* zum umweltfreundlichsten Passat aller Zeiten macht. Damit erfüllt er bereits heute die ab 2014 geltende Euro-6-Abgasnorm. Mehr Informationen finden Sie unter www.bluemotion-technologies.ch. Überzeugen Sie sich während einer Probefahrt bei Ihrem Volkswagen Partner.

Erst wenn ein Auto Innovationen allen zugänglich macht, ist es: Das Auto.



BLUEMOTION
— TECHNOLOGIES —

Besuchen Sie uns vom
4. bis 6. September in Zürich an der **lifefair**



Das Auto.

KEINE HEXEREI UND KEINE WISSENSCHAFT – Nachhaltigkeit ist ein Prozess der Schritt um Schritt vor sich geht. Wichtig sind Zielstrebigkeit und Überzeugung.



Corinne Mauch

Nachhaltigkeit voraus!

■ ■ ■ ■ Nachhaltigkeit ist ein Schlüsselthema für unsere Zukunft und geht uns alle an. Es ist deshalb wichtig, dass sich nicht nur Expertinnen und Experten, sondern möglichst viele Menschen mit nachhaltiger Entwicklung auseinander setzen.

Die Stadt Zürich und die Zürcherinnen und Zürcher tun dies und halten viel von der Idee der Nachhaltigkeit. Seit mehr als zehn Jahren ist nachhaltige Entwicklung ein erklärtes, übergeordnetes Ziel der Stadtpolitik. Im vergangenen November haben die Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Nachhaltigkeit und die Ideen der 2000-Watt-Gesellschaft an der Urne mit einer Dreiviertelmehrheit in der städtischen Verfassung verankert. Noch deutlicher fiel in diesem Mai die Zustimmung zur Realisierung neuer Windenergieanlagen aus, um so die Stromversorgung der Stadt langfristig umwelt- und klimaverträglich zu gestalten.

Das Interesse und das Engagement Zürichs für die Nachhaltig-

keit kommen nicht von ungefähr. Städte wie Zürich sind als Zentren des sozialen und des wirtschaftlichen Lebens besonders herausgefordert. Entwicklungen wie steigende Bevölkerungszahlen, dichter Verkehr, hohe Lärmbelastung oder die Folgeerscheinungen des Klimawandels verlangen nach nachhaltigen Lösungen. Die Stadt Zürich hat bereits eine Vielzahl von Initiativen und Projekten auf den Weg gebracht: bei der Siedlungsentwicklung, beim Bauen nach Minergie-Standard, bei der Mobilität oder auch bei den städtischen Beschaffungsaktivitäten.

Nachhaltigkeit ist kein eindimensionales Konzept. Eine nachhaltige Entwicklung wird ihren eigenen Ansprüchen erst dann gerecht, wenn sie ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt. Die Stadt Zürich ist dadurch auf den verschiedensten Ebenen gefordert und auch in vielen Bereichen aktiv. Alleine kann die Stadt jedoch nur

wenig ausrichten. Es braucht das Engagement aller: der Verwaltung, der Gesellschaft und der Wirtschaft.

Nachhaltigkeit ist keine Hexerei und keine Wissenschaft. Unser Alltag ist in allen Bereichen voll von kleinen und grossen Möglichkeiten, wie sich mit wenig Aufwand und geringen Kosten die Nachhaltigkeit verbessern lässt. Nachhaltigkeit ist auch kein Zustand, sondern ein Prozess, der Schritt um Schritt vor sich geht. Wir sind heute in Richtung Nachhaltigkeit unterwegs, aber wir sind noch lange nicht am Ziel. Wichtig ist, dass wir den Weg zielstrebig und mit Überzeugung weitergehen. ■ ■ ■ ■

Corinne Mauch
Stadtpräsidentin von Zürich



Lifefair-Botschafter Stress mit Lifefair-Veranstalter Kuno Spirig.

Kleine grosse Veränderungen

■ ■ ■ ■ Messeveranstalter Kuno Spirig organisiert die Lifefair-Messe für Nachhaltigkeit und Green Lifestyle nun bereits schon zum zweiten Mal. Kein leichtes Unterfangen, eine neue Messe in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit auf die Beine zu stellen. Nichts desto trotz gelang es mit einem einsatzfreudigen Team und Partnerfirmen die zweite Ausgabe der Lifefair einen Schritt weiter zu bringen: Grösser, besser und unterhaltsamer ist die Lifefair 2009 geworden. Mit spannenden Erlebniswelten, hochkarätigen Podien und faszinierenden Künstlern, die den BesucherInnen ein abwechslungsreiches und informatives Programm bieten.

Ein Muss für jeden modernen Menschen, der sich ein Bild über die derzeitigen Möglichkeiten machen will, wie genussvoller Lebensstil dennoch nachhaltig und umweltverträglich sein kann und die Anbieter solcher Produkte und Dienstleistungen kennen lernen

will. Zu Beginn dieser Sonderbeilage im «Tages-Anzeiger» richtet Kuno Spirig einige persönliche Worte an die LeserInnenschaft:

Wir sind uns einig: Unsere Kinder und Enkel sollen in einer friedlichen Welt mit schöner Natur und ausreichendem Einkommen leben. Doch soziale Krisen, Wirtschaftskrisen, Umweltkrisen zeigen: Handeln tut Not. Können Sie etwas beitragen? Ja, oft bewirken kleine Veränderungen sehr viel. Holen Sie sich neue Anregungen bei den rund 100 Ausstellern der Lifefair. Stellen Sie sich Ihr eigenes Programm zusammen, was Sie konkret tun wollen. Nachhaltig leben heisst Verantwortung übernehmen: ökologisch, sozial und finanziell. Die Welten der Lifefair geben Ihnen neue Ideen: Reisen, Wohnen, Bauen, Klima, Elektromobile, sparsame Autos, Ernährung, Gesundheit, Fitness, Beauty, Pflanzen, Tiere, fairer Handel, Geld anlegen, biologische Produkte, Kleider ohne Schadstoffe usw. Diskus-

sionsveranstaltungen und Künstlergruppen geben neue und überraschende Impulse. Lassen Sie sich entführen in eine lebenswerte Welt, wo Nachhaltigkeit und Green Lifestyle Hand in Hand gehen.

Im Namen der gesamten Lifefair freue ich mich auf Ihren Besuch und grüsse Sie herzlich und nachhaltig. ■ ■ ■ ■

Ihr Kuno Spirig

BMW
EfficientDynamics



www.bmw.ch

Freude am Fahren

An der Spitze ist die Luft dünn. Aber gut.

BMW EfficientDynamics

Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.



Efficient Dynamics heisst die Zukunftsoffensive von BMW für weniger Emissionen bei gleichzeitig erhöhter Fahrfreude. Dank dieser Kombination innovativer Technologien liegen 24 BMW Modelle bei einem CO₂-Ausstoss von maximal 140 g/km. Damit gehört BMW zu den führenden Herstellern in Sachen CO₂-Reduktion und Ökobilanz. BMW EfficientDynamics ist in allen Modellen serienmässig und setzt ein Zeichen für unser Verantwortungsbewusstsein und für unseren Ansporn, auch weiterhin nachhaltig an der Zukunft zu arbeiten.

**Überzeugen Sie sich von BMW EfficientDynamics an der LifeFair 2009,
vom 4. bis 6. September in den Maag Hallen in Zürich.**

Bsp.: BMW 116d, 116 PS (abg. Modell mit Sond.-Ausst.): Treibstoffverbrauch gesamt 4,4 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert 118 g/km (Durchschnitt aller Neuwagen in der Schweiz 204 g/km), Energieeffizienzklasse A.

LUSTVOLL NACHHALTIGER KONSUM ist das Motto der Lifefair. Diese Sonderbeilage geht noch einen Schritt tiefer und bietet Hintergründe, aber auch eine Übersicht der Lifefair-Themen.

Inhalt

Energie & Mobilität

Elektrofahrzeuge, Hybridfahrzeuge, Wasserstofffahrzeuge. Wohin gehen die automobilen Trends? Welche Rolle spielt die EMPA dabei? Und welche Vorteile bietet Erdgas? **Seiten 6 bis 8**

Investition & Rendite

Wie kann man nachhaltig investieren? Worauf muss man bei solchen Investitionen achten? Welche Angebote existieren? **Seiten 10 und 11**

Lifefair Infos

Alles über die Lifefair – Messeplan, Rahmenprogramm, Podiumsdiskussionen und eine ausführliche Ausstellerliste. **Seiten 15 bis 18**

Ökologie-Coaching

Die Stadt Zürich bietet verschiedene Programme zur Unterstützung von Nachhaltigkeit. Das kostenlose Energie-coaching oder den Öko-Kompass. **Seite 12 und 20**

Nachhaltigkeit beim Bund

Auch der Bund hat klare Visionen von nachhaltiger Entwicklung in der Schweiz. Eine Übersicht des eidgenössischen Leitbilds. **Seite 25**

Klimainformationen via iPhone

Klimaschutz auf moderne Art. Wer sich in der Jungfrauregion klimatechnisch auf den neusten Stand bringen möchte, kann dies auch per iPhone. **Seite 26**



FOTO: PAUL GEISER

Tages-Anzeiger

Zürcher Anzeiger, Stadt-Anzeiger
www.tagesanzeiger.ch

HERAUSGEBERIN

Tamedia AG (vorm. Tages-Anzeiger für
Stadt und Kanton Zürich AG)
Werdstrasse 21, 8004 Zürich
Verleger: Pietro Supino

REDAKTION & GESTALTUNG

Redaktion: Andrej Voina

Gestaltung: Kurt Hildbrand

Illustrationen: Titelseite: KSBSJ

INSERATE ANZEIGENMARKT

Olivier Sutz

Technische Herstellung:
Tamedia AG Druckzentrum, Zürich
Wir drucken
auf Recycling-Papier

WETTBEWERB



MITMACHEN UND GEWINNEN

Beantworten Sie folgende Fragen und gewinnen Sie ein original Schweizer Elektrovelo FLYER im Wert von CHF 4000.-

Wo wird es gefertigt?

- Huttwil-Schweiz
 China
 USA

Wie viel kostet der Strom für eine vollständige Akkuladung?

- 8 Franken
 80 Rappen
 8 Rappen



Und so können Sie am Wettbewerb teilnehmen: Adresse ausfüllen und den Talon an der lifefair 2009 in die Wettbewerbsurne am Stand A3 werfen

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ:

Ort:

E-Mail:

Telefon:

Die Gewinner werden persönlich informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

IN DER STADT sollte man den öffentlichen Verkehr oder das Velo benutzen, sagt ETH-Antriebspezialist Lino Guzzella, der an der Optimierung von Motoren forscht.

Elektroautos – wann kommen sie

Alle reden von Elektroautos. Aber von vereinzelt Angeboten abgesehen sind diese noch weit und breit nicht zu sehen.



Lino Guzzella.

In der Vorstellung der 1950er-Jahre fuhr man spätestens im Jahr 2000 mit elektrisch betriebenen Fahrzeugen. Angefeuert von der gegenwärtigen Diskussion über die Knappheit fossiler Brennstoffe und die Umweltverschmutzung, präsentieren die grossen Hersteller heute zwar Studien und Prototypen von Elektromobilen, aber im Grossen und Ganzen sind wir noch weit von der Vision der 50er-Jahre entfernt.

Das wird laut ETH-Professor Lino Guzzella, Spezialist für Antriebssysteme von Fahrzeugen und Berater verschiedener Automobilunternehmen, mindestens noch 20 Jahre so bleiben. «Es werden eher Plug-in-Elektrohybride verbreitet sein, also Fahrzeuge, deren Batterie an der Steckdose aufgeladen werden kann und die eine elektrische Reichweite von 20 bis 30 km haben», schätzt er die Entwicklung ein. «Spezialfahrzeuge können eventuell rein elektrisch betrieben werden, aber als Stadtauto sehe ich diese Fahrzeuge nicht. In der Stadt sollte man den öffentlichen Verkehr oder das Velo benutzen.»

Das Problem der Elektroautos

Wo liegen denn die Probleme der Elektroautos? Laut Guzzella gibt es drei:

1. Um gleich weit fahren zu können wie mit 1 kg Diesel, müsste man 25 kg Batterien mitnehmen, und der Ladevorgang dauert deutlich länger als das Betanken mit Kraftstoff.

2. Wenn das Elektroauto wirklich «sauber» sein soll, muss der Strom dafür aus «sauberen» Kraftwerken kommen.
3. Sind die Kosten für ein Elektrofahrzeug viel höher und die Lebensdauer von Batterien deutlich kürzer als bei einem normalen Auto.

Grosses Potenzial

Deshalb stehen laut Guzzella sparsame, kleine Fahrzeuge mit sauberen Verbrennungsmotoren, Erdgasantriebe, Hybridantriebe und vor allem der klügere Umgang mit der Mobilität im Vordergrund. «Natürlich wird auch intensiv an besseren und billigeren Batterien geforscht. Wenn da ein Durchbruch gelingt, könnte das die Situation ändern», relativiert Guzzella seine Prognose. Der Antrieb ist nach wie vor nur ein Glied einer langen Kette.

Leichtere Autos, bessere Reifen, bessere Aerodynamik, intelligentere Steuerungen sind einige von verschiedenen Faktoren, die noch stark verbessert werden können. Letztlich ist aber auch der Konsument für die Entwicklung verantwortlich. Denn die Industrie stellt nur Fahrzeuge her, die sich auch verkaufen lassen. Wenn also die Nachfrage nach Elektroautos steigt, wird die Industrie diese auch bauen. ■■■



Mobilitätsvision aus den 60er-Jahren: elektrische Untertasse.



Mehr Leistung, weniger Verbrauch – der neue Toyota Prius.

Pri(m)us inter Pares – der Toyota Vollhybrid

1997 machte die Automobilindustrie den ersten Schritt auf dem Weg zum Elektrofahrzeug. Heute präsentiert Toyota die 3. Generation des weltweit ersten Vollhybrids.

12 Jahre sind seit der Einführung des ersten, serienmässigen Vollhybrids vergangen. Und obwohl seither keine technologische Revolution stattgefunden hat, wurde das «Drumherum» des Prius über die Jahre merklich verbessert.

Während der erste Prius höchstens Design-Nihilisten ansprach, präsentiert sich die dritte Generation nicht nur optisch, sondern auch technisch wesentlich ansprechender. Nebst verbesserten Fahrleistungen (Prius 1: 110 PS bei 5,1 l/100 km, Prius 3: 136 PS bei 3,9 l/100 km) bietet der 2009 in der Schweiz eingeführte neue Prius auch einen niedrigeren Verbrauch und verschiedene andere Innovationen. So zum Beispiel ein als Option erhältliches Solarzellendach, welches autonom die Innenraumbelüftung betreibt und somit keinen Benzin- oder Stromverbrauch verursacht.

Ein Vorteil bei Fahrten im Stadtverkehr, wo der Prius mit einer

Höchstgeschwindigkeit von bis zu 48 km/h rein elektrisch und damit emissionsfrei fahren kann.

Die Batterie lädt sich dabei dank der kinetischen Energie der Bremswirkung selber auf. Derzeit wird der Umstand, dass ein Prius nie an die Steckdose muss, um seine Batterien zu laden, als Qualitätsmerkmal gepriesen – die nächste Generation des Prius wird zusätzlich auch per 220V Stromkabel aufgeladen werden können und dank verbesserter Batterieleistung über mehr Reichweite im rein elektrischen Antrieb verfügen.

Batterie wird zu Edelstahl

Mit einem Basispreis von rund 38 000.– ist der neue Prius sicher nicht das billigste Fahrzeug, bietet aber viel Auto, viel Ausstattung, viel Technik, wenig Benzinverbrauch und ein gutes Gewissen, zumal rund 95% der Fahrzeugbauteile aus rezyklierbarem Material (z.B. Bio-Kunststoff) sind wie das Fahrersitzkissen aus einem Rizinusöl basierenden Polyurethan. Sogar die Nickel-Metallhydrid-Batterie kann praktisch vollständig wiederverwertet werden – dank moderner Verfahren entsteht aus den alten Batterien zum Beispiel rostfreier Stahl.

DIE ZAHL



6 Pferdestärken im Durchschnitt würden grundsätzlich für ein Auto ausreichen, um in der Stadt fahren zu können. 30 PS genügen für die Autobahn.

Der Motor eines Neuwagens in der Schweiz ist durchschnittlich 120 PS stark.



DIE BÜNDELUNG VERFÜGBARER TECHNOLOGIEN reduziert Emissionen und leistet einen entscheidenden Beitrag zur Schonung der Umwelt – so das Konzept von BlueMotionTechnologies.

Noch nie war blau so grün

Bei der Entwicklung effizienter und sauberer Erdgasmotoren arbeitet Volkswagen unter anderem auch mit Schweizer Forschungsteams. Ein Ergebnis: der VW Passat TSI Ecofuel

Der Ansatz der Forschungsarbeiten bei der Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA) ist einfach: So wenig Kohlenstoff wie möglich verbrennen! «Erdgas und das klimaneutrale Biogas weisen pro Energieeinheit einen um 25% niedrigeren Kohlenstoffanteil und als Folge entsprechend niedrigere CO₂-Emissionen auf als herkömmliche Treibstoffe. Erdgas und Biogas sind zudem aufgrund der hohen Oktanzahl für motorische Anwendungen sehr geeignet. Deshalb kann hier eine Effizienzsteigerung erzielt werden, die bei Benzinmotoren nicht möglich ist», erklärt Christian Bach, Abteilungsleiter Verbrennungsmotoren bei der EMPA.

Wissenschaft dank Technik

Die Zusammenarbeit mit Herstellern wie Volkswagen ist äusserst wichtig für die EMPA, die zusammen mit der ETH Zürich und dem Paul Scherrer Institut auch an der Verbesserung der Abgasnachbehandlung von Dieselmotoren und der Entwicklung und Praxiserprobung von Wasserstoff-Fahrzeugen arbeitet.

Durch den Zugang zu modernsten Technologien können Prototypenfahrzeuge mit neuen Technologien aufgebaut werden, was ohne



BlueMotionTechnologies:
VW TSI 1,4 Motor mit 122 PS.

Unterstützung eines Fahrzeugherstellers nicht möglich wäre. So geschehen beim «Clean Engine Vehicle»-Projekt, welches in Zusammenarbeit mit Volkswagen und Bosch entstand. 2005 wurde in Wolfsburg das Projektfahrzeug präsentiert. 2009 wurde der VW Passat TSI Ecofuel auf dem Markt eingeführt, der von einem Erdgasurbomotor angetrieben wird, der auf den gleichen Motorkonzept-Überlegungen basiert wie das «Clean Engine Vehicle»-Projekt.

Am effizientesten

Der Ecofuel Passat wurde kurz nach Markteinführung vom Allgemeinen Deutschen Automobil-

Club (ADAC) im so genannten Ecotest als erstes und bisher einziges Auto mit der Bestnote von fünf Sternen ausgezeichnet.

«Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Elektroantrieb in den nächsten 20 Jahren den Verbrennungsmotor ablöst», meint Christian Bach. «Jedoch werden Verbrennungsmotoren künftig nicht mehr nur mit Benzin und Diesel angetrieben.»

Die Optimierung der bestehenden Technologien ist denn auch der Sinn der Nachhaltigkeits-Initiative «BlueMotion» bei Volkswagen. Unter der Dachmarke «BlueMotionTechnologies» bündelt VW einerseits die Produktthemen BlueMotion, Blue TDI und TSI Ecofuel und andererseits auch Bremsenergie-Rekuperation (Rückgewinnung), Start-Stopp-Automatik, Hybrid- und Elektroantrieb. Ziel ist es, die bereits heute existierenden Lösungen anzubieten. Parallel dazu forscht man bei Volkswagen an weiteren Technologien wie an synthetischen Treibstoffen zweiter Generation, die nicht auf der Basis von Kulturpflanzen hergestellt werden. Nach wie vor interessant ist die Entwicklung von Wasserstoff-Antrieb oder CSS (Combined Combustion System oder Diesotto-Prinzip). So hält man sich denn auch bereit für die Energiequelle der Zukunft – es wird vermutlich nicht nur eine sein. ■■■■

Erdgas gibt Gas – leise, aber kraftvoll

Es gibt keinen spürbaren Unterschied zwischen Fahren mit Erdgas oder Fahren mit Benzin oder Diesel. Umso grösser sind die Unterschiede für Umwelt und das Portemonnaie.



Kurt Lüscher.

Erdgas-Fahrzeuge weisen gegenüber benzinbetriebenen Fahrzeugen 20 bis 25% tiefere CO₂-Emissionen auf. Und das ohne jegliche Einbussen an Komfort oder Sicherheit. Zudem ist Erdgas rund 30 Prozent billiger als herkömmliche Treibstoffe und wird unterirdisch – ohne Belastung von Verkehr oder Umwelt – vom Bohrloch bis zum Verbraucher transportiert. Davon können auch Hausbesitzer profitieren. Einzige Voraussetzung für einen Umstieg auf eine Erdgas-Heizanlage ist ein Erdgas-Anschluss. «Erdgas ist auch die Brücke in die Zukunft», sagt Kurt Lüscher, CEO von Erdgas Zürich. Denn mit Erdgas lassen sich auch Brennstoffzellen betreiben, die praktisch ohne Schadstoffe Strom und Wärme produzieren. Den Trend von erneuerbaren Energien hat man gemäss Kurt Lüscher bei Erdgas Zürich klar erkannt. «Mit erneuerbaren Energien und Erdgas entwickeln wir uns zu einem bevorzugten Anbieter von ökologisch sinnvollen und verlässlichen Energielösungen.» ■■■■

Sparen beim Fahren.

Sauber. Sicher. Günstig.

erdgas



biogas

Mehr dazu: www.erdgaszuerich.ch

EFFIZIENT UND DYNAMISCH ist das Nachhaltigkeitsmotto einer Fahrzeugflotte von über 30 Modellen mit einem CO₂-Ausstoss von weniger als 140g/km.

BMW – Freude am Benzinsparen

Weniger Verbrauch – mehr Leistung. Das ist das Credo der BMW Fahrzeuge, die bis anhin vor allem die Freude am Fahren in den Vordergrund gestellt hatten.

Schon vor Jahren kündigten die Bayerischen Motoren Werke (BMW) an, wasserstoffbetriebene Fahrzeuge entwickeln zu wollen. Studien und Prototypen existieren bereits. Bei Serienfahrzeugen setzt man jedoch nach wie vor auf Benzin- und Dieselmotoren. Diese weisen von Jahr zu Jahr mehr Leistung bei gleichzeitig weniger Emissionen und in der aktuellen Entwicklungsstufe bereits einen um bis zu 20% verringerten Verbrauch aus. «Dabei achten wir darauf, den Wunsch unserer Kunden nach Freude am Fahren weiterhin zu

erfüllen», erklärt Beda Durrer, Leiter Corporate Communications der BMW (Schweiz) AG. Diese Philosophie nennt sich «EfficientDynamics» und umfasst verschiedene Technologien wie Start/Stopp-Automatik, Bremsenergie-Rückgewinnung, aktive Aerodynamik und intelligenten Leichtbau, Schallpunktanzeige oder auch rollwiderstandsarme Reifen. Das Resultat davon ist, dass BMW bereits über 30 Modelle mit einem CO₂ Ausstoss von weniger als 140g/km anbietet.

Gleichzeitig arbeitet man aber auch intensiv an einem Hybridantrieb. Das mittelfristige Ziel ist, dass dieses System Effizienzverbesserungen nicht nur im Stadt-, sondern auch im Überlandverkehr bieten soll; die derzeitige Achillesferse bei Hybridmotoren, die beim Überlandverkehr aufgrund des hohen Energiebedarfs nicht an die Sparwerte aus dem Stadtverkehr heran-



kommen. Aber auch reine Elektrofahrzeuge sind in der Modellpalette der BMW Group enthalten. Mit dem MINI E wurden über 600 Elektrofahrzeuge produziert, die im Rahmen eines weltweiten Lehrprojekts in den USA, Berlin, London und München im Einsatz stehen. Aktuell wird sehr intensiv an der Weiterentwicklung von Elektromobilitätsfahrzeugen gearbeitet, um eines Tages auch ein alltagstaugliches Serienfahrzeug anbieten zu können.

Bereits für 2010 ist die Markteinführung des BMW X6 und des 7er ActiveHybrid geplant.

Die langfristige und nachhaltigste Lösung stellt aus Sicht von BMW nach wie vor Wasserstoff im Verbrennungsmotor dar. Den Auftakt zu dieser Vision vom CO₂-freien Fahren bietet heute bereits der BMW Hydrogen7. Nach der Premiere im November 2006 wurden inzwischen 100 Prototypen dieses Fahrzeuges an Prominente zum Probefahren zur Verfügung gestellt. Signifikant ist dabei die Tatsache, dass der Hydrogen7 als erstes Fahrzeug seiner Art den ganz normalen Serien-Entwicklungsprozess durchlaufen hat. Eine spannende Vision, denn zumindest in der Theorie ist das Gas unbegrenzt verfügbar und kann ganz ohne Einsatz fossiler Reserven aus Wind-, Wasser- oder Sonnenkraft hergestellt werden. ■■■■

Vorreiter dank Schweizer Technologie

Wovon viele Hersteller noch zurückschrecken, macht die Schweizer Firma Kamoo zum Programm und baut Elektromobile. Auf der Basis von bereits existierenden Serienfahrzeugen.

Seit diesem Jahr kann man einen Renault Twingo, Fiat Panda oder Fiat 500 auch als reines Elektromobil kaufen. Beim Zürcher Unternehmen Kamoo in Schlieren. Mit dem mitgelieferten Stromkabel

kann man das Fahrzeug überall aufladen. Ganz einfach. Zwar sind die Elektroversionen zwischen 20 und 30% teurer als ihre Benzin verbrennenden Geschwister, dafür steckt jede Menge Schweizer Technologie in ihnen und vor allem: Sie sind ab Lager erhältlich, verbrauchen kein Benzin und fahren deshalb abgasfrei. «Das Interesse ist sehr gross, auch aus dem Ausland», freut sich Geschäftsführer Sergio



Sergio Kaufmann.

Kaufmann. «Wir erregen grosses Aufsehen mit unseren Demonstrationsfahrzeugen. Die Leute bleiben stehen, stellen uns Fragen und gratulieren uns zu unserer Initiative.»

Für den (Um)Bau eines Elektrofahrzeuges braucht es Kompetenz in den Bereichen Fahrzeug-, Elektro- und Antriebstechnik, Batterie sowie Software. Die Mitarbeiter von Kamoo sind deshalb nicht nur Automechaniker, sondern Ingenieure mit mehrjähriger Erfahrung. Auch wurden sie allesamt bei den Herstellern intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet, um den hohen Qualitäts-

standards zu genügen. Die beiden Schlüsseltechnologien Batterie und Antriebsstrang werden von einer Schweizer Firma entwickelt. Die verwendete ZEBRA-Batterie von MES-DEA hält zwischen 150 000 und 200 000 km, ist zu 100% recycelbar (Nickel und Eisen sind Bestandteile von Edelstahl, Salze und Keramik bilden die Schlacke über der Eisenschmelze) und aufgrund ihrer Konstruktionsweise unabhängig von der Aussentemperatur. Gerade in der Schweiz nicht unwichtig. Denn wer möchte im Winter bei Minustemperaturen ohne Strom liegenbleiben? ■■■■



Mission possible

Katastrophen sind unberechenbar. Als Fördermitglied sorgen Sie mit 70 Franken dafür, dass UNICEF sofort helfen kann. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Danke für Ihr Engagement!
www.unicef.ch

INTERVIEW mit Beatrice Weber, Geschäftsführerin des unabhängigen Hilfswerks PLAN, welches die kindorientierte Gemeindeentwicklung in den Mittelpunkt stellt.

Bei den Kleinen und im Kleinen anfangen

Wie kann Nachhaltigkeit und Green Lifestyle Kindern beigebracht werden?

Beatrice Weber: Am besten lernen die Kinder, wenn sie auf ihren Alltag übertragen und erleben können, was Nachhaltigkeit und Green Lifestyle bedeuten. Es gibt unzählige Beispiele über die Folgen unseres Handelns in der Schweiz für Menschen in entfernten Ländern. Mein Neffe hat gut verstanden, was in Bangladesch passiert, wenn hier die Gletscher schmelzen. «Ich fahre ab sofort mit dem Velo zum Tschütten», war sein Schluss. Natürlich ist mein Beispiel stark vereinfacht. Aber wenn Kinder verstehen, was sie im Kleinen tun können, schulen sie auch ihren Blick fürs Ganze.

Wo beginnt hier der Verantwortungsbereich der Familie?

Besonders in den ersten Lebensjahren spielt die Familie natürlich



Beatrice Weber.

eine absolut zentrale Rolle. Aber Familie, soziales Umfeld und Schule spielen zusammen. Gerade in unseren Projekten in Entwicklungsländern sind gerade die Kinder wichtige Wissensträger und können ihren Eltern, Tanten und Onkeln Dinge zeigen, die sie in Freizeit- oder Bildungsprogrammen lernen.

Wo liegt der Verantwortungsbereich von Schule und Behörden?

Soll nachhaltiges Denken und Handeln Teil unserer Alltagskultur werden, sind neben der Eigenverantwortung jedes Einzelnen auch klare Signale auf gesellschaftspolitischer Ebene gefragt. Dazu gehört zum Beispiel, die Sensibilisierung für soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit als Pflichtstoff auf allen Ausbildungsstufen zu verankern.

Wie könnte die Erziehung von Kindern bezüglich Nachhaltigkeit verbessert werden?

Da stellen Sie eine überaus spannende, grundlegende Frage. Sie in wenigen Sätzen zu beantworten, mache ich mir nicht an. Einer der Grundsätze, die mir im Privaten wie in Politik und Wirtschaft erfolgreich scheinen: Im Kleinen anfangen und Gelegenheiten im Alltag nutzen, immer wieder erklären und beharrlich auf die notwendigen Schritte und Massnahmen hinweisen.

Welche Erfolge konnte «Plan Schweiz» bezüglich «Nachhaltigkeit» bisher erzielen?

Wir bauen unsere ganze Arbeit auf dem Grundsatz der Nachhaltigkeit auf. Das heisst, dass wir immer mit Leuten vor Ort und auch mit dortigen Behörden und anderen Organisationen gut vernetzt arbeiten. Wir sind nicht einfach für kurze Zeit anwesend, wenn etwas Schlimmes passiert ist, sondern sehen unsere Arbeit langfristig. Ziel ist immer, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Mit diesen Grundsätzen haben wir unzählige kleine und grosse Erfolge in Sachen Nachhaltigkeit erzielt: Jugendliche, die eine Lehre machen und so auf eigenen Beinen stehen können; Erwachsene, die ein Gesundheitszentrum für ihr Dorf aufbauen und es selber betreiben; Frauen, die untereinander Kredite vergeben und den Start ihres eigenen kleinen Unternehmens finanzieren können. ■■■



GHP Arbitrium Umwelt Invest

Der GHP Arbitrium Umwelt Invest bekennt sich zu einem nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde. Er setzt dort an, wo wichtige ökologische Fragen auf eine zukunftsorientierte Lösung drängen. Der GHP Arbitrium Umwelt Invest bietet Anlegern und Investoren Performance, die sich auszahlt – zum Wohl der Umwelt und der nachfolgenden Generationen.

Der Nachhaltigkeit verpflichtet.

ÖKOLOGISCHE BONITÄT erreicht ein Unternehmen, wenn es nachhaltige Gesamtverantwortung in allen Bereichen verfolgt und die gesamte Wertschöpfungskette auf Nachhaltigkeit trimmt.

Frauen investieren nachhaltiger

Nachhaltige Investitionen sind im Trend. Und mit ein wenig Recherche ist für jedermann und jederfrau erkennbar, welche Unternehmen nachhaltig sind. Frauen sind dabei gründlicher.

Nachhaltig sind Investitionen dann, wenn in Unternehmen investiert wird, welche eine so genannte ökologische Bonität aufweisen. Von ökologischer Bonität wird dann gesprochen, wenn das Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette auf Nachhaltigkeit trimmt. Von Beschaffung, Finanzierung und Produktion über Absatz, Logistik und Organisation bis hin zu Personal und Controlling. Als Privatperson kann man direkt in ein Unternehmen oder in speziell unter dem Begriff Nachhaltigkeit errichtete

Fonds investieren. Sicherheit bieten dabei spezialisierte Rating-agenturen, welche periodisch Unternehmensbeurteilungen nach ökologischen und sozialen Kriterien vornehmen.

Im Trend sind Themenprodukte wie «Wasser» oder «Klimaschutz» im Allgemeinen. «Es ist aber auch feststellbar, dass speziell Frauen als Anlegerinnen dem Thema Nachhaltigkeit und Ökologie sensibler gegenüberstehen. Immer wieder höre ich von Anlageberatern, dass Frauen im Anlegerprofil gewisse Anlageklassen ausschliessen, welche ihren ethischen und sozialen Kriterien nicht standhalten», so Gabriele Burn, Mitglied der Geschäftsleitung von Raiffeisen Schweiz und Präsidentin der Klimastiftung Schweiz. Ziel der Klimastiftung Schweiz ist es, KMU in ihren Projekten zu unterstützen, um den CO₂-Ausstoss zu reduzieren. Deshalb werden die ab 2010 an die Unternehmen zurück-



Gabriele Burn.

fliessenden Gelder aus der CO₂-Abgabe gebündelt für Klimaschutzprojekte eingesetzt. «Wir leisten nur Beiträge an Projekte, welche den CO₂-Ausstoss messbar reduzieren», so Burn. Via Homepage eingereichte Vorhaben werden von der Stiftung auf nachhaltige Reduktion und Umsetzbarkeit geprüft. Danach werden die Beiträge gesprochen.

Raiffeisen Schweiz ist ein Nettoempfänger der Lenkungsabgabe und will daher etwas bewegen und aufzeigen, dass sich nachhaltige Investitionen für Unternehmen lohnen. Dies beweist das Beispiel des Raiffeisen-Sitzes in St. Gallen: Durch Wärmeerzeugung einer eigenen Wärmerückgewinnungs-Anlage, welche die Abwärme aus den Computerräumen nutzt, konnte

man den Verbrauch von Erdöl für Heizzwecke drastisch reduzieren. Dank zusätzlicher Abwärme der St. Galler Stadtwerke und eines Gas-Blockheizkraftwerks, musste 2008 kein Erdöl für Heizzwecke eingesetzt werden. Ein Beispiel-erfolg, der nun Schule machen will. Bei Unternehmen und deren Mitarbeitenden.

Die Schwierigkeit liegt gemäss Burn jedoch vor allem im Fehlen grosser politischer Vorbilder in der Welt. «Solange Industrienationen wie Amerika und China die Vorgaben nicht erfüllen, wird es für Privatpersonen schwer nachvollziehbar, warum und wieso sie alleine zum Klimaschutz beitragen sollen.» Bis 2014 bleibt noch Zeit, um sich für die Finanzierung eines Projekts zu bewerben. Bis dahin dauern die Rückzahlungen der Lenkungsabgabe, aus denen die Klimastiftung Schweiz ihre Massnahmen finanziert. ■■■■



Investieren Sie jetzt in die Themen der Zukunft

Der globale Wandel eröffnet grosse Chancen für Unternehmen, die auf zukunftsgerichtete Produkte und Dienstleistungen setzen. Mit den Raiffeisen Fonds **Future Resources** und **Clean Technology** können Sie jetzt weltweit in solche Unternehmen investieren und vom Wachstum dieser globalen Trends profitieren. Wir beraten Sie gerne persönlich.

RAIFFEISEN

ANLEGER SOLLTEN SICH HÜTEN: Nachhaltigkeit steht zwar bei vielen Fonds geschrieben, nicht immer ist aber auch Nachhaltigkeit drin. Seriöse Angebote gibt es trotzdem.

Grüne Fonds: Nachhaltiges Investment

Mit nachhaltigen Investitionen einen Mehrwert für Kunden zu generieren, ist für Finanzinstitute zu einem globalen Trend geworden. Der GHP Arbitrium Umwelt Invest Fonds ist dabei ein «grüner» Nischenanbieter.

Für längerfristig orientierte Anleger, welche ihr Geld direkt in Beteiligungsgesellschaften, Agrarland, Wald oder nicht börsenkotierte Unternehmen investieren möchten, gibt es nur wenige spezialisierte Finanzdienstleister mit einem ausgewiesenen Leistungsausweis. Einer dieser Nischenanbieter ist die GHP Arbitrium AG, die mit Erfolg z.B. in kleine und mittlere «Bio-Unternehmen» investiert. «Gerade Privatpersonen oder

KMU's sollten ihre Ersparnisse und Reserven im Sinne einer Diversifikationsstrategie auch in reale Werte investieren und ihre «Notgroschen» nicht mit hohem Risiko anlegen», rät Christof Arnold von GHP Arbitrium und ergänzt: «Die Rendite von nachhaltigen Investitionen ist übrigens nicht tiefer, sondern meistens besser als bei konventionellen Produkten.» Dies belegen auch verschiedene Studien wie diejenige der Neuen Bank in Vaduz.

Grüne Fonds

Dem gewillten Anleger präsentieren sich aber auch Probleme. Denn wo Nachhaltigkeit draufsteht, ist nicht immer Nachhaltigkeit drin. Um keinem «Greenwashing» aufzusitzen empfiehlt es sich deshalb vor allem bei Fonds sauber abzuklären, in welche Firmen der Fonds investiert. Die globale Finanzindus-



Christof Arnold.

trie muss nämlich primär die Liquidität – also «Handelbarkeit» – der Finanzprodukte berücksichtigen und die eingeschränkten Investitionsmöglichkeiten aufgrund der grossen Summen, die investiert werden müssen. Deshalb investieren so genannt nachhaltige Aktien-, Fonds- oder Indexprodukte je nach dem auch in Erdölfirmen oder Automobilkonzernen, weil diese innerhalb ihrer Industrie die nachhaltigsten sind. Anders hingegen zum Beispiel der Organic Invest Fonds von GHP Arbitrium, der mit Wachstumskapital und Zwischenfinanzierungen gezielt Jungunternehmen fördert, die auf dem Bio-Markt bereits über eine gewisse Marktposition verfügen. Dabei profitiert der Anleger nicht nur vom guten Ge-

wissen, in die Produktion von ökologischen Rohstoffen, den Handel mit fertigen Bioprodukten oder in Naturkosmetik oder Ökotourismus zu investieren, sondern auch von der Tatsache, dass die Bio-Branche jährliche Zuwachsraten von 12 bis 20% verzeichnet. «Ein Ende des Booms ist dabei überhaupt nicht in Sicht, zumal Bioprodukte erst 3% des gesamten europäischen Nahrungsmittelkonsums ausmachen», analysiert Arnold und ergänzt: «Bio wird sich vom Trend zum Megatrend entwickeln und somit Einfluss auf alle Lebensbereiche nehmen.»

Das haben Anleger weltweit erkannt. Kein Wunder, hat sich das in nachhaltigen Fonds angelegte Kapital je nach Quelle und Betrachtung von 2002 bis 2006 gar verzehnfacht. Damit setzt die globale Wirtschaft ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft unserer Gesundheit und Umwelt. ■■■■

CoOpera: Nicht klüger, aber nachhaltiger

Die aktuelle Wirtschaftskrise hat gigantische Vermögen vernichtet. Aber nicht überall gleich. Nachhaltige Anlagepolitik bewahrte die CoOpera-Pensionskasse bisher vor Abstürzen.

Im Gegensatz zu rein renditeorientierten Anlagen verschiedener Finanzgesellschaften verschrieben sich die CoOpera-Gründer der Realwirtschaft und Nachhaltigkeit.

Man investierte möglichst nur in reale Werte und vermied nominelle und virtuelle Vermögensarten. So engagierte sich die CoOpera von Anfang an bei Betrieben des Bio-Grosshandels und der Bio-Verarbeitung oder auch bei Schulen und heilpädagogischen Institutionen. «Das Wort Nachhaltigkeit selber kam ja erst später auf», erklärt Matthias Wiesmann, Stiftungsratsmitglied der CoOpera-Pensionskasse. «Sinngemäss war das Anliegen aber von Anfang an zentral – deshalb das Engagement in konkreten Projekten, deren Wirkung beurteil-

bar war.» Einige der Gründer von CoOpera waren Jungunternehmer, die eine von Finanzgesellschaften unabhängige Lösung wollten. Bis heute fällt der Stiftungsrat sämtliche Anlageentscheide selber. Generell hält man sich von Börsenpapieren fern und hat eigene Anlage Richtlinien definiert, die für eine Diversifikation sorgen. Sehr beschäftigt hat die Gründer vor allem auch die Nachhaltigkeit der Altersvorsorge. Das jetzige System mit Kapitaldeckung wurde als systemdestabilisierend und nicht nachhaltig beurteilt. «Wer sich auf Kapital-

deckung einlässt, muss damit leben», so Wiesmann. Gewicht legten die CoOpera-Gründer auf die Nähe zum Kreditnehmer, der nicht gleich umfinanziert, wenn er einen Kredit zu einem Viertelprozent weniger Zins angeboten erhält und haben ein System geschaffen, in welchem die Kreditnehmer im Schadenfall solidarisch an Verlusten beteiligt werden. Resultat: Das inzwischen auf 300 Mio. Fr. angewachsene Kapital wurde so investiert, dass sich die Finanzkrise bisher nur marginal auf den Vermögenswert ausgewirkt hat. ■■■■



Eintagsfliegen

haben wir nicht im Portefeuille unserer BVG-Sammelstiftung

Nachhaltig arbeiteten wir von Anfang an, auch in Bezug auf ökologische und soziale Kriterien. Unsere Rendite stimmt. Aber das ist für unsere Versicherten eben nicht das Einzige, was zählt.

Unterdeckung ist für uns kein Thema. Unsere Performance lässt sich von den gängigen Pensionskassen-Indizes nicht vom Kurs abbringen. Denn wir investieren in reale Werte, nicht in virtuelle Titel.

Mehr dazu auf der Website www.coopera.ch

CoOpera
Sammelstiftung PUK
Talweg 17
Postfach 160
3063 Ittigen

Telefon 031 922 28 22
Fax 031 921 66 59

puk@coopera.ch
www.coopera-puk.ch

Mitglied ASIP und IGA5G

KOSTENLOSES ENERGIE-COACHING bietet die Stadt Zürich denjenigen, die beim Hausbau das Minergie-P-Label erreichen oder beim Sanieren den Energieverbrauch minimieren.

Schlau und nachhaltig bauen

Auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft fördert die Stadt Zürich energieeffizientes Bauen. Die Stadt Zürich bietet Hand. Im Idealfall kostenlos.

Wer seit dem 1. Juli im Kanton Zürich einen Neubau oder eine Gebäudesanierung plant, muss wesentlich höhere Anforderungen erfüllen als bisher. Die Stadt Zürich bietet aber Hand und offeriert Hauseigentümerinnen und Planenden im Idealfall kostenlose Beratungs- und Begleitangebote: die «Vorgehensberatung» und das «Energie-Coaching». Damit soll ein Anreiz für energieeffizientes Bauen bei Neubauten und Sanierungen gegeben werden mit dem Ziel, dass die energetischen Vorschriften deutlich übertroffen werden. «Die Erfahrungen zeigen, dass es dabei sowohl versierte Fach-

leute als auch ein Interesse der Bauherrschaft an der Sache braucht», erklärt Christine Kulemann, Geschäftsleiterin der Energie-Coaching-Geschäftsstelle.

Ein Beispiel: Die Besitzer eines Mehrfamilienhauses in der Stadt Zürich möchten je eine Wohnung in diesem Haus altersgerecht einrichten lassen. Dabei soll gleichzeitig das Haus auch energetisch auf den neuesten Stand gebracht werden. Da die Heizung ohnehin fällig ist, bietet sich der ideale Zeitpunkt, sich über Möglichkeiten zur Senkung des Energieverbrauchs zu informieren und auf erneuerbare Energien umzustellen.

Belohnung für Energieeffizienz

Damit wird der Komfort gesteigert und HausbesitzerInnen werden ein Stück unabhängiger von steigenden Energiepreisen. Die Mehrkosten von ca. 5 bis max. 10% wer-

den im Wohnungsmarkt schon heute kompensiert. Fehlt das erforderliche Fachwissen, können sich Hausbesitzer oder Planende an die Geschäftsstelle Energie-Coaching wenden. Am Anfang wird anhand der Bedürfnisse und Ziele des Kunden das weitere Vorgehen definiert. Strebt der Kunde eine energieeffiziente Lösung an, wird er an das Energie-Coaching weiter vermittelt.

Für eine Minimalsanierung nach Vorschrift findet der Kunde Unterstützung in der Vorgehensberatung. Der von der Stadt vermittelte, unabhängige Energie-Coach begleitet die Planung und Realisierung bis hin zur Bauabnahme. Wird ein energetisch gutes Niveau erreicht (Minergie-P bei Neubau, Minergie-Niveau Neubau für Sanierungen), übernimmt die Stadt die gesamten Coaching-Kosten, ansonsten mindestens ein Drittel davon. ■■■

Vorgehensberatung

- > Bei allen Bauprojekten wird die Wärmedämmung von Bauteilen sowie der Stand der Technik von Heizung, Lüftungs- und Klimaanlage aufgrund mitgebrachter Pläne und Fotos überprüft.
- > Basierend auf Energieverbrauchsdaten oder Wärmebedarfsberechnungen wird die Energiekennzahl des Ist-Zustandes ermittelt.
- > Im Vergleich mit Standardwerten und Gebäudelabels wird das Potenzial für mehr Energieeffizienz am Gebäude abgeschätzt und auf überprüfenswerte Massnahmen sowie auf Fördergelder oder Subventionsmöglichkeiten hingewiesen.

Info

- > Gebäudeenergie-Ausweis der Kantone: www.geak.ch
- > Energie-Coaching: www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching



Stadt Zürich
Umwelt- und Gesundheitsschutz

* LIFEfair Stand E5.4

Hier geht's zur 2000-Watt-Gesellschaft*

Für Hausbesitzerinnen, Bauherrschaften und Planungsfachleute

Das Energie-Coaching weist den Weg zu einem energiefreundlichen Um- oder Neubau.

Telefon 044 412 24 24
www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching

Für Unternehmerinnen und Geschäftsführer von KMUs

Der Öko-Kompass ist eine neutrale Umweltberatung für Unternehmen in der Stadt Zürich.

Telefon 044 412 50 55
www.stadt-zuerich.ch/oeko-kompass



NACHHALTIGE ARCHITEKTUR UND TECHNOLOGIE führt in zehn bis zwanzig Jahren zur kostengünstigen und totalen Energieautonomität von Gebäuden.

Zero-Minergie-Häuser schon bald für alle

Intelligente Architektur und moderne Technologien ermöglichen den Bau Energie sparerer Häuser und Industriegebäude. Das Wissen ist nicht neu. Die Finanzierbarkeit schon.



Noch vor wenigen Jahren waren Prestige und Prunk in den Arabischen Emiraten wichtiger als die effiziente Nutzung der Ressourcen. Obwohl in der alten Kultur das Wissen bestand, um Häuser zu bauen, die durch eine kluge Anordnung von Kaminen einen Luftfluss im Inneren des Gebäudes erzeugten, der im Sommer kühlte und im Winter wärmte, setzte man im Zuge des Fortschritts lieber auf Strom verbrauchende Klimaanlage anstelle auf Tradition.

Doch die jüngsten Steigerungen des Ölpreises und eine 2007 vom WWF veröffentlichte Liste der grössten Energieverschwender, an deren Spitze sich die Emirate befanden, führten zum Umdenken am Persischen Golf. Geschockt von der Tatsache, dass sich das Emirat an der Spitze der Liste befand, führte Dubai im letzten Jahr neue Vorschriften für den Bau neuer Gebäude ein.

Ähnliches geschieht nun im nahe gelegenen Abu Dhabi. Dort wird ein ökologisches Pionierprojekt vorangetrieben – eine Art Minergie-Stadt. In der für 50 000 Ein-

wohner gedachten Stadt Masdar City soll es keine Kohlendioxid-Emissionen geben und keinen Festmüll. Ihren Energiebedarf wird sie vollständig aus Solarzellen gewinnen, und Automobile werden in dieser Stadt, deren Bau spätestens 2013 abgeschlossen sein soll, nicht fahren. Kosten des Projekts: Rund 22 Mrd. Dollar.

Nachhaltige Schweiz

Von Projekten solchen Ausmasses ist man in der Schweiz – und in der restlichen Welt – noch weit entfernt. Immerhin steht die Schweiz bezüglich nachhaltiger Architektur weltweit nicht schlecht da. «In der Schweiz baut man sehr nachhaltig. Man wählt gute Materialien und investiert in moderne Technologien, auch wenn es etwas teurer ist», berichtet Rino Brodbeck, Architekt und Partner des Genfer Architekturbüros Brodbeck-Roulet, und konstatiert: «Das ist zwar – trotz in den letzten Jahren strenger gewordener Bauvorschriften – keine Verpflichtung, aber eine Kulturfrage. Trotzdem: Wenn es zu teuer wird, wird es niemand bauen oder kaufen.» Obschon – kluge, nachhaltige Architektur muss nicht zwingend teuer sein.

Schon vor über zehn Jahren baute Rino Brodbeck Gebäude, die ein ausgeklügeltes Belüftungssystem hatten. Zum Beispiel das OMM (Organisation Mondiale de Météorologie) in Genf. Die warme Luft aus dem Gebäude wird 15 Meter unter das unterirdische Parkdeck in ein Netz von Luftkanälen geleitet. Dabei wird die Erdwärme und der Temperaturunterschied zwischen Luft und Erde genutzt. Der entstehende Luftstrom führt zu einer



Masdar City – eine nachhaltige Stadt für 50 000 Einwohner ohne CO₂ Ausstoss und ohne Autos.

ständigen Luftzirkulation im Gebäude.

Im Sommer erzeugt der Luftstrom eine Ventilation des Gebäudes und bewirkt damit die Kühlung. Im Winter unterstützt es die Heizung des Gebäudes und senkt damit die Heizungskosten und den Energieverbrauch. Ein weiterer grosser Vorteil: Feuchtigkeit und Kälte können sich in dem Gebäude nicht festsetzen. «Die Mehrkosten für ein solches System belaufen sich auf rund 3 bis 4% der Gesamtkosten», so Brodbeck. «Eine sich lohnende und nachhaltige Investition».

Zero Minergie für alle

Seit der letzten Energiekrise begann man sich in der Schweiz intensiv damit zu befassen, den Energieverbrauch der Häuser zu senken. Zum Beispiel mit isolierten Fenstern. «Der letzte Schrei sind Zero-Energy-Häuser», sagt Bro-

beck. «Das ist machbar. Theoretisch könnte man heute alle Häuser energieautonom bauen. Aber dafür muss der Kunde bereit sein, mehr zu bezahlen. Und Platz muss auch genügend vorhanden sein.

Denn unter anderem benötigen solche Häuser wegen der höheren Isolation entsprechend dickere Mauern. «Was heutzutage noch eine Preisfrage ist, wird in Zukunft kein Kriterium sein», prognostiziert Brodbeck. «Wir haben schon vor 30 Jahren Gebäude mit Sonnenkollektoren gebaut. Bloss war das damals noch eine sehr teure Angelegenheit, die sich nur wenige leisten konnten. Heute kann das fast jeder machen.»

Und so soll es gemäss Brodbeck auch mit anderen Technologien geschehen, was zu einer hoffnungsvollen Entwicklung führt: «Wenn sich alles so weiterentwickelt wie zurzeit, dann sind Zero-Minergie-Häuser in zehn bis zwanzig Jahren für alle möglich.» ■■■

kamoo
ELECTROCARS
zero emission



Wagistrasse 23
8952 Schlieren
Phone: +41 44 738 24 14
info@kamoo.ch
www.kamoo.ch

CO₂-Ausstoss: 0 g/km
Benzinverbrauch: 0 l/km
Stromkosten: 1,5 Rp/km

lifefair

Die Messe für
NACHHALTIGKEIT
UND GREEN
LIFESTYLE

4. - 6.9.2009
MAAG HALLEN
ZÜRICH WEST



Ein Haus bauen, das Familie und Umwelt gefällt. Mit der Nr. 1 klappts.

Profitieren Sie jetzt vom historisch tiefen Zinsniveau.



Mit der Nr. 1 für Hypotheken im Kanton Zürich profitieren Sie beim Neubau und beim Modernisieren vom ZKB Umweltdarlehen. Mehr dazu in jeder ZKB Filiale oder direkt bei Ihrem ZKB Kundenbetreuer: Telefon 0800 801 041.

www.zkb.ch/umweltdarlehen

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank



Lifefair 2009 – Messe für Nachhaltigkeit und Green Lifestyle

Datum:

4. – 6. September 2009

Ort

Maag Event Hallen, Zürich
SBB/VBZ Bf Hardbrücke oder
Haltestelle Escher-Wyss-Platz

Offen

Fr. 11.00 bis 19.00, Sa./So. 11.00 bis 20.00 Uhr,
mit Kinderbetreuung!

Programm

In Zusammenarbeit mit dem Tages-Anzeiger
finden Podiumsgespräche sowie Fachvorträge
und Tagungen statt (vgl. www.lifefair.ch).

Eintrittspreise

Erwachsene: Fr. 15.–
Kinder: 7 bis 16 Fr. 10.–
Familien: (2 Erwachsene 5 Kinder) Fr. 35.–
Kinder bis 6 Jahre gratis

Vergünstigungen

Legi/AHV/IV: Fr. 10.–
Mit ZVV-Billett: Fr. 8.– statt 15.–
Mit Carte Blanche: Fr. 7.50 statt 15.– (Kat. Erw.)

ÜBER 100 SPANNENDE AUSSTELLER präsentieren sich an der Lifefair 2009. Bio-Nahrungsmittelhersteller, Umweltfreundliche Mobilität, Hersteller von PET-Kleidern und mehr hier in der Übersicht.

Im Namen der Nachhaltigkeit

E1.11 Actares	E2.2 Furter Systembau AG	E1.7 Pure-Life	 Energie & Mobilität
E4.2 Akademie der Naturwissenschaften SC Nat	E2.4 Gamar Nature Finish GmbH	E3.10 Rätia	
K6 Angela Kaufmann Hemdtaschen	E3.71 GCS Gesundheitsclub Schweiz	E2.3 RDV Druckerei	
E3.15 ARE Bundesamt für Raumentwicklung	E2.6 GHP Arbitrium AG	E4.63 Respecca	 Familie & Bildung
E4.62 AT Buchverlag	W6 Global Environmental Society	F1.7 Roggenkamp Organics	
E4.62 AZ Fachverlage AG «natürlich leben»	E2.3 HAGA AG Naturbaustoffe	E3.141 Ropress Druckerei	
E3.12 Biohausbau Baufritz	E5.1, Haus Hiltl	RouteRank www.lifefair.ch	 Investitionen & Rendite
F1 Bio Plus	F1.2 Holzofenbäckerei 4-Linden	Ruckstuhl Ruckstuhl AG	
E1.3.1 Biohotel Panorama	E3.11 Homocivilis	F1.4 S'Drüegg	 Fairtrade & Ökologie
E1.2 BIO-Hotels	4.65 H&H fair.trade.felt Filzteppiche aus Kirgisien	E6.3 Sauder Photoshootings	
Biorama-Magazin Mediencorner	W1.3 IG Nachhaltige Fischerei	E4.67 Schreinerei Werkheim Neuschwende	
E3.2 Biosfera Val Mustair	W6 IGORA Alurecycling	E2.71 Schweiz Tourismus	 Green it & Telecom
E6.2 BMW	E3.4 Interteam	Schweizer Garten Mediencorner	
D1 Bodyshop	W4 Kamoo	Schweizer Illustrierte Grün Mediencorner	 Freizeit & Reisen
E3.64 Boldern	K6 Kaufmann Angela Kunst	E3.63 Schweizer Jugendherbergen	
E6.4 Colora	E2.1 KMU Zentrum Holz	E5.5 Schweizerisches Arbeiterhilfswerk	 Bauen & Wohnen
E6.1 CoOpera	E4.61 Koners Notebook Sleeves	F1.1 Sennerei Bachtel	
K2 daniacreation	K5 Kulturgüterschuppen	E4.3 Service Umwelt: Bildungsangebote in Nachhaltigkeit	 Gesundheit & Beauty
F1.8 David Geisser	W2 KWO Kraftwerke Oberhasli	E3.1 SMART	
F1.6 Dieter Meier (Oyo de Agua/Globalwine)	E1.3.5 L'Aubier	D2 Soda-Fresh	 Essen & Trinken
eco-life Magazin Mediencorner	W5 Lifefair-Magazin	E3.72 Spital Zofingen	
E1.3 El-Tucan	E1.6 Montaniola	E3.62 Sunstar-Hotels	 Natur & Artenvielfalt
W3.2 E-Mobile	H2 MSB-Coaching	E3.3 Switcher	
H1.2 EMPA Eidgenössische Materialprüfungsanstalt	E4.5 My blue planet	Tages-Anzeiger Mediencorner	
E2.4 Enea	E3.65 Myclimate	H1.3 TCS Touringclub der Schweiz	
E1.5 Erdcharta	E1.3.2 Natur- u. Kulturhotel Grafenast	E4.5 Terre des Hommes	
W3.4 ESE Mobilitätsmanagement Genossenschaft	W1.1 Naturgarten 12	E6.3 Thymos Naturbaustoffe	
A2 ETH Zürich Institut für Bewegungswissenschaft und Sport	E1.3.3 Naturhotel Chesa Valisa	E2.5 Toyota	
E4.6 Faircustomer	F1.3 Noppa	E5.4 Umwelt und Gesundheitsschutz Stadt Zürich	
E1.12 Fairinvest	E4.1 Ökozentrum Langenbruck	W3.1 VCS Umweltliste	
E4.66 Fairy Tale Select	E3.5 One for Love	E2.1 Visiobau	
K1 Faktor S Design & Goldschmiede	E3.74 Orthodorn	E4.4 Vitogaz	
W7 Fastenopfer	W3.3 Park&Charge	W1.4 Schweizerische Vogelwarte	
E3.61 Ferienart	E1.4 Peace on earth	W3.5 Vlotte	
F1.5 Fidelio	E3.73 Pflanzöl.ch	H1 BlueMotionTechnologies von Volkswagen	
K3 Filme für die Erde	K4 Photoworx	F2 Plan Child and Family Space unterstützt von Volkswagen	
E2.73 Flughafen Zürich Unique	F2 Plan International Schweiz	E3.15 Zeitpunkt	
E4.64 FrischFrech. Schönheit des Unverwüstlichen	W1.2 Pro Specia Rara	E2.72 Zürich Tourismus	
E3.142 FSC Forest Steward Council	K7 Atelier mathieu&molicnik	W1.5 Produkte aus Naturschutz-Projekten	

www.lifefair.ch



TOYOTA

Der neue Prius. Um Längen voraus.

3,9l/100km, 136 PS, CO₂ 89g/km



Das Voll-Hybrid-Original seit 1997.
Jetzt bei Ihrem Toyota Partner.



prius.ch

Today
Tomorrow
Toyota

GREEN IT IST EIN «RISING STAR», da die Kosten für Energie und Geräte von immer grösserer Bedeutung sind. Aber auch da moderne IT-Systeme zum Umweltschutz beitragen.

Green IT ist ein Gewinn für alle

Wirklich grün ist die Internet-Technologie (IT) heute noch nicht. Aber Industrie und Wirtschaft haben den Weg in eine grüne Richtung eingeschlagen. Aus Image- wie auch aus ökonomischen Gründen.

Rund 10% des Stromverbrauchs in Deutschland benötigt mittlerweile der Betrieb der Informations- und Kommunikationstechnik (ICT). «Die Bedürfnisse sind vorhanden, und die Nachfrage nach IT steigt. Nun gibt es die Möglichkeit, diese Dienstleistungen effizient mit Green IT zu erbringen, oder eben weniger effizient ohne Green IT», fasst Dr. Christian Zeyer, Projektleiter beim WWF Schweiz, zusammen, der gemeinsam mit den Veranstalter der ORBIT Messe, dem Öbu-Netzwerk und der Zürcher Agentur business campaigning für den ersten «Green IT Innovation Award» verantwortlich war, der am 15. Mai dieses Jahres vergeben wurde. «Das Interesse ist vorhanden, und wenn sich der Award etabliert, kann er in der Schweiz einiges bewegen», fasst Zeyer die Reaktionen der am Award teilnehmenden Firmen zusammen, die auch im nächsten Jahr Projekte und Produkte eingeben möchten.

Anstrengungen für Green IT

Bemühungen der IT Industrie, «grüner» zu werden, gibt es also. Es fehle zwar eine konsistente Strategie und eine systematische Koordination, stellt Zeyer fest, er sehe aber trotzdem einen Silberstreifen am Green-IT-Horizont: «Immerhin arbeitet man zurzeit an verbindlichen Grundlagen zur Messung der Effizienz von IT-Anlagen.» Gemäss Zeyer gibt es zwei wichtige

Ansätze damit IT «grüner» wird. Einerseits muss darauf geachtet werden, dass neue und erneuerte Anlagen immer effizienter werden. Stichworte sind bessere Prozessoren, Speichermedien ohne bewegte Teile, Virtualisierungen und vor allem auch effizientere Kühlung von Rechenzentren und die Nutzung von deren Abwärme. Andererseits die Tatsache, dass (Green)IT dabei helfen kann, bestehende Dienstleistungen effizienter zu gestalten – zum Beispiel durch Videokonferenzen, papierlose Rechnungen oder effiziente kombinierte Mobilität. «Man muss aber darauf achten, dass nicht nur die Energieeffizienz im Vordergrund steht, sondern auch dass die Produktion der Anlagen möglichst umweltgerecht geschieht», warnt Zeyer vor einseitiger Fixierung auf die Energie.

Flaschenhalse der Green IT

Obwohl die IT-Branche sehr kompetitiv ist, braucht es immer auch eine gewisse Zeit, bis sich gute Ideen durchsetzen. Ein weiteres Hemmnis ist, dass effiziente Bausteine in Geräten oft teurer sind als günstige. Deshalb setzt sich in der Wirtschaft erst langsam der Gedanke durch, dass man durch entsprechende Effizienzmassnahmen oder den Einsatz von Green-IT-Technologien Geld sparen und gleichzeitig die Umwelt schonen kann. «Wäre die Energie nicht immer noch zu billig, würden sich diese Ideen sicher schneller durchsetzen», so Zeyer.

Immerhin – kombiniert man bei einer Suchabfrage das Stichwort «Green IT» mit den Marken Apple, IBM, HP, Nokia oder Sony, werden rund 600 Millionen Dokumente angezeigt. ■ ■ ■ ■ ■

Gut für die Umwelt – gut fürs Geschäft

Ein grosser Teil der 25 000 Zürcher KMU's hat weder Ressourcen noch das Wissen, um sich nachhaltig mit Umwelt- und Energiethemata auseinander zu setzen. Dabei wäre das Einsparpotenzial riesig.



Tina Billeter.

Unternehmen, die den Energiekonsum reduzieren und sich umweltfreundlich verhalten, sparen letztlich Kosten. Je nach Industriezweig und Massnahmen können die Einsparungen beträchtlich sein. Im Rahmen des Ziels einer 2000-Watt-Gesellschaft (heute: 6000-Watt) möchte die Stadt Zürich das Rückgrat der Wirtschaft – die KMU's – dabei unterstützen, den Energiekonsum zu reduzieren. Gleichzeitig sollen die Unternehmen darin bestärkt werden, mehr auf lokale und umweltfreundliche Produkte zu setzen und somit in umfassender Weise «enkeltauglich» zu werden. Aus diesem Grund entstand der Öko-Kompass des Umwelt- und Gesundheitsschutzes Zürich – eine zentrale, kostenlose Beratung für alle Branchen: Interessierte Unternehmen erhalten im Rahmen der neu lancierten Beratungsdienstleistung Antworten zu Fragen rund um Umweltschutz und Energiereduktion. Am Telefon oder via E-Mail. Es wird Einblick in bestehende Angebote, Massnahmenprogramme und Fördergelder gewährt.

Auf dem Öko-Tablett serviert

«KMU's können eine kurze Beratung im Betrieb in Anspruch nehmen», sagt Tina Billeter, Projektlei-

terin Öko-Kompass, zu Befürchtungen, man müsse lange am Schalter anstehen. «In dieser Beratung wird einfach und klar die Stossrichtung aufgezeigt, wo und wie mit wenig Aufwand und geringen Kosten Gewinn bringende Energie- und Umweltschutzmassnahmen getätigt werden können. Kostenlos und unkompliziert.» Die finanziellen Mittel für das vierjährige Pilotprojekt wurden vor rund einem Jahr beim Zürcher Gemeinderat beantragt, der sie nicht ganz ohne Widerstand bewilligte. Nun gilt es für die KMU's, das Angebot zu nutzen.

Welches Unternehmen welche Massnahmen umsetzt und wie dabei Energie und Geld gespart werden, ist auch im Internet auf der Öko-Kompass-Website abrufbar. So kann sich ein interessiertes Unternehmen vorab einen Überblick verschaffen und allfällige Anfragen beim städtischen Beratungsdienst von Beginn weg so vorbereiten, um möglichst rasch und effizient zu den richtigen Antworten zu kommen.

Öko-Bilanz verbessern

Die wichtigsten Massnahmen, um die Öko-Bilanz zu verbessern, sind in drei Hauptkategorien unterteilt: Energie und Gebäude, Mobilität sowie Material. «Das wichtigste Instrument bei der Umsetzung der Tipps ist dabei aber der Mensch, respektive der Unternehmer selber», so Tina Billeter. «Denn wenn kein Bewusstsein und keine Bereitschaft für die konsequente Umsetzung der Massnahmen herrscht, nützt auch die beste Beratung nicht viel.» ■ ■ ■ ■ ■

INFO-BOX

Öko-Kompass-Beratung:
Telefon 044 412 50 55
E-Mail oeko-kompass@zuerich.ch

www.stadt-zuerich.ch/oeko-kompass

DIE ZAHL

38

38 Kilometer ist der Schweizer im Durchschnitt täglich unterwegs. Davon

etwas mehr als 25 Kilometer im Auto oder auf dem Motorrad, etwa 8 Kilometer

in öffentlichen Verkehrsmitteln, der Rest zu Fuss oder auf dem Velo. Gegenüber

den 1980er-Jahre hat die Tagesdistanz um 30 Prozent zugenommen.



Unsere Antwort auf Junkfood. Seit 111 Jahren.



Bei der Gründung vor 111 Jahren wurde das Haus Hiltl von manchem Zeitgenossen noch «Wurzelbunker» genannt. Heute hingegen ist unsere vegetarische Spitzenküche in aller Munde. Entdecken auch Sie den gesunden Genuss: am Hiltl-Stand an der LifeFair.

Übrigens: Wenn Sie dieses Inserat an unserem Stand zeigen, essen Sie fünf Franken günstiger. Wir freuen uns auf Sie.

HILTL
SEIT 1898

Restaurant, Bar, Club, Café, Conditorei, Kochschule, Laden, Take-away. Sihlstrasse 28, 8001 Zürich. www.hiltl.ch

DER NACHHALTIGE MARKTPLATZ IM INTERNET.



Räucherstäbchen 5.50
100% Natur, 100% fair



Perlenohrhänger 40.-
direkt aus Nepal



Indische Seidenschals 68.-
edel und fair



Schaukelstrolch 168.-
aus Behindertenwerkstatt



Filz-Depot 45.- aus
geschützter Werkstatt



Edelsteinöl 24.-
Energien fließen lassen



Ulla-Etuis ab 32.-
aus Veloschläuchen



Handtasche Sera 175.-
Eleganz aus Aludosen



Grusskarte 3er Set 19.-
handgeschöpft



Karaffenset 95.-
aus recykliertem Glas



Dog-Spiel 84.-
aus Drogeninitiative



Anzündwürfel 28.-
die ökolog. Alternative



Outpresso 29.80
einfach recyklieren



Gürtel 48.-
aus Feuerwehrschlauch



Lerski-Tasche 159.-
genäht in der Schweiz



Wohlfühlset 29.-
die Kraft der Berge

Nur 16 von über 1500 individuellen und kreativen Produkten ausgewählter Partner-Händler, z.B.:
ConSol (Zug) • Die Alternative (Ottenbach) • Fairy Tale (Zürich) • Farfalla • Frisch Frech •
Hi Sisters • Insent GmbH • Die Natur vom Jauntal • kleika (St.Gallen) • Lerski (Zürich) • Pema of Tibet •
Stiftung Palme (Pfäffikon) • Stiftung Pigna (Bülach) • WTB Werkstatt-Team Bubikon.

Sinnvoller kaufen bei www.FAIRCUSTOMER.ch

Besuchen Sie
uns auf der Lifefair
Stand E 4.6

FAIR, SOZIAL, BIO UND ECO sind sämtliche die Produkte, die bei faircustomer.ch – dem nachhaltigen Marktplatz im Internet – angeboten werden.

Faire Produkte für faire Kunden

Produkte aus fairem Handel, von sozialen Institutionen in der Schweiz oder Firmen, die besonderen Wert auf biologische oder ökologische Produktion legen, findet man gesammelt auf einer neuen Plattform im Internet.

Die Zeiten der hässlichen Ökomo- de ist eindeutig vorbei. Längst gibt es viele begabte Designer, denen Nachhaltigkeit ein Anliegen ist. Viele Produkte sind auch edel und chic, gerade weil sie noch von Hand gemacht werden und nur in kleiner Stückzahl entstehen. Solche Angebote, aber auch moderne, innovative Produkte wie eine Umhängetasche mit Solarzellen zur Stromerzeugung für Mobiltelefone oder portable MP3 Player werden seit knapp einem Jahr auf der neuen Online-Plattform faircustomer.ch zum Kauf angeboten. «Wir wollen die vielen Produzenten unterstützen, die sich mit individuellen und kreativen Ideen auf den Weg gemacht haben um die Welt gerechter und «enkeltauglicher» zu machen», so Amei Poensgen, Mitgründerin des Online-Shops.

Kontrolle ohne Labels

Bei faircustomer.ch werden Produkte aus der ganzen Welt angeboten, das birgt auch die Gefahr des Missbrauchs. Unproblematisch für die Betreiber sind zertifizierte Anbieter, die durch externe Organisationen kontrolliert wurden. Für kleine Produzenten sind diese aufwändigen Prüfungen jedoch häufig viel zu teuer. Bei faircustomer.ch legt man deshalb Wert auf einen persönlichen Kontakt zu allen Händlern und bittet manchmal um Referenzen oder zieht Erkundigungen ein. «Wir bitten aber auch alle Internetbesucher, uns Zweifel zu melden», erläutert Poensgen. «Viele Nutzer sind weit gereist und da sprechen sich Missbräuche schnell herum.»



Fairtrade ist bis heute jedoch kein geschützter oder fest definierter Begriff. Es gibt mehrere Organisationen und Labels, die sich um Kontrollen bemühen und ihre Standards durchsetzen möchten, einheitliche Regelungen sind jedoch angesichts der verschiedenen Verhältnisse in den Ursprungsländern und den sehr unterschiedlichen Produktionszweigen schwierig. Einig ist man sich aber, dass es beim fairen Handel um mehr geht als nur einen kleinen Fairnessaufschlag auf den Preis eines Produkts.

Fairer Handel

Fairer Handel ist eine Partnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruhen sollte und die

zum Ziel hat, zu einer nachhaltigen Entwicklung in armen Ländern beizutragen. Aus diesem Grundsatz ergeben sich viele einzelne Punkte, die die Beziehung zwischen Produzenten und Händler bestimmen.

Wie zum Beispiel die Bereitschaft, eine Produktion zum Teil vorzufinanzieren, das Achten auf die Arbeitssicherheit, die gerechte Bezahlung, geregelte Arbeitszeiten, Gleichbehandlung der Geschlechter und keine Kinderarbeit. Eigentlich alles ganz normale menschliche Verhaltensnormen. «Aber leider ist das zurzeit alles andere als selbstverständlich im internationalen Handel», hält Poensgen fest. Deshalb entstand auch die Idee für faircustomer.ch, wo die Kraft des Internets für soziale und nachhalti-

ge Zwecke genutzt werden kann. Trotz Besuchern aus ganz Europa konzentriert sich der Verkauf der Produkte von faircustomer.ch auf die Schweiz. «Lieferungen ins Ausland sind wegen Lieferkosten und Zoll sehr teuer und wegen der Formalitäten besonders kompliziert, sodass die Preise am Ende oft viel zu hoch sind», bedauert Poensgen, zumal die Nachfrage aus dem Ausland durchaus besteht.

Chic verkauft sich besser

Eigentliche Verkaufsschlager gibt es jedoch nicht. «Grundsätzlich gilt jedoch: Es muss chic sein. Auch personalisierbare Produkte gehen gut. Mitleid ist jedoch absolut kein Verkaufsargument», analysiert Poensgen das Kaufverhalten. Dennoch bleibt noch viel zu tun. Pro Kopf wurden in der Schweiz im vergangenen Jahr rund 38 Franken für Fairtradeprodukte ausgegeben. Es besteht also durchaus noch Raum für Wachstum. ■ ■ ■ ■ ■



Recycling-Mode

SWITCHER stellt neuerdings Kleider aus PET-Flaschen her. Die neue PET-Recycling-Kollektion wird erstmals an der Lifefair präsentiert.

DIE ZAHL

23

23 Prozent mehr Strom verbraucht die Schweiz als 1990. Bezogen auf die Gesamtenergie haben wir im letzten Jahr eine neue Rekordmarke gesetzt.

900 040 Terajoule. Ein Grund ist die kältere Witterung. Ein Energieanstieg ist dabei bei Brennstoffen, Treibstoffen sowie beim Strom verbucht.



WIE SOLLEN WIR UNS ERNÄHREN, um Umwelt, Gesellschaft, Gesundheit und Wirtschaft Gutes zu tun? Am besten so, wie es unsere Vorfahren vor 100 Jahren schon taten.

Nahrungsmittel vom Bio-Bauern

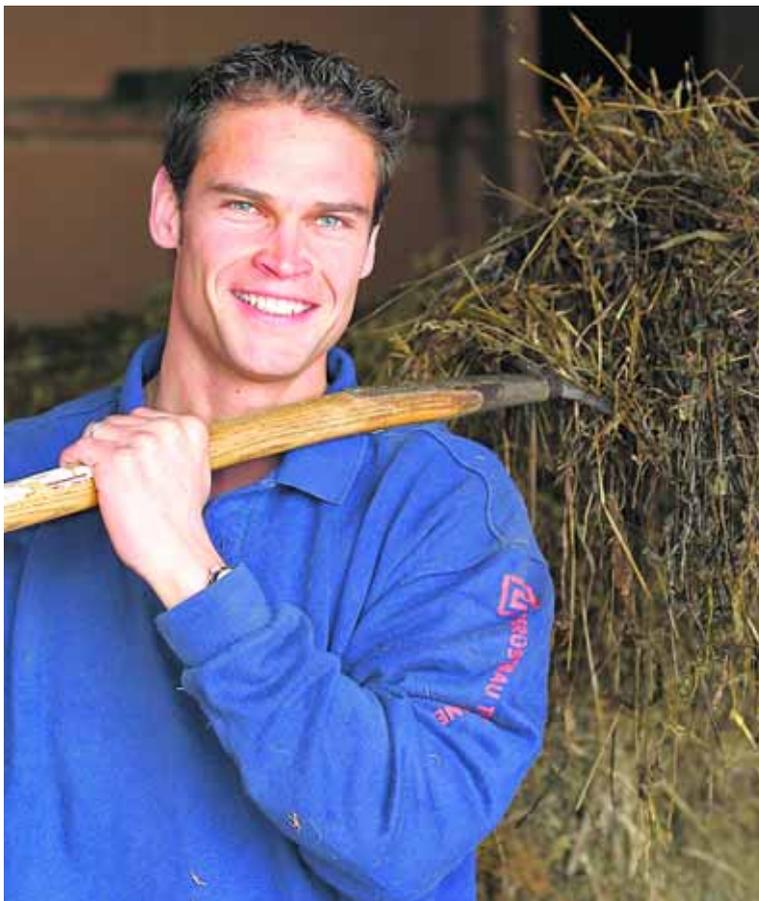
Vor 100 Jahren war die Landwirtschaft nachhaltiger als heute. Dafür konnten die Erträge und die Produktivität um ein Mehrfaches gesteigert werden.

Im Laufe der Zeit gab es in der Landwirtschaft eine grosse Entwicklung. Technik und Innovation brachten den Bauern viele Vorteile und damit auch der gesamten Bevölkerung. Beispielsweise können heute sehr viele Lebensmittel künstlich angebaut werden oder aus Übersee transportiert werden. «Dass gerade aus Übersee importierte Esswaren nicht sehr ökologisch sind, liegt auf der Hand. Der Transportweg, oftmals auch die Herstellung mit viel Chemie – all das macht importierte Lebensmittel bis zu einem gewissen Grad fragwürdig», meint Renzo Blumenthal, ehemaliger Mister Schweiz und Bio-Bauer.

Bio oder öko

Dennoch möchten aber die Konsumenten auf solche Produkte nicht mehr verzichten. «Vor 100 Jahren wurde das gegessen, was auf dem eigenen Feld wuchs. Jedes Produkt, welches regional und saisonal ist, hat bereits viele Pluspunkte in der Nachhaltigkeit. Das erkennen die Leute von heute wieder etwas mehr als noch vor einigen Jahren», stellt Blumenthal fest. Entsprechend hat sich auch das Angebot bei Grossverteilern verändert, die heutzutage viel mehr regionale Anbieter als Lieferanten berücksichtigen – wenn auch die Preise für diese Produkte höher sind.

Da die Sensibilität der Menschen heute gegenüber Produkten aus der Region gewachsen ist, besteht auch ein Angebot. So kann der Konsument heute selber unterscheiden, ob er lieber Erdbeeren aus dem Nachbardorf kaufen möchte, wenn Erdbeerensaison ist, oder lieber solche aus Spanien, die



Renzo Blumenthal: Moderne Landwirtschaft nach altem Vorbild

es auch zu Zeiten zu kaufen gibt, in denen in unserem Land eigentlich keine Erdbeeren wachsen.

Bio, regional und saisonal

Bei Bio- und Fair-Trade-Produkten wird speziell auf verschiedene Aspekte geachtet wie z. B. artgerechte Tierhaltung, Wertschöpfung und Beschäftigung in ländlichen Räumen, möglichst wenig Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und chemischem Dünger. «Bio-Lebensmittel fördern die Gesundheit und schonen die Umwelt», erklärt Blumenthal, der sich als Bio-Bauer solchen Produkten verschrieben und grossen Erfolg damit hat. Aber

«Bio» ist noch nicht alles. Regional und saisonal ist heute das grosse Zauberwort. «Ich bin ein grosser Fan meiner Heimatgegend und finde, dass wir tolle Rohstoffe haben, welche wir auch unbedingt nutzen sollten», so Blumenthal. Lebensmittel, die aus der Region stammen und zur entsprechenden Jahreszeit geerntet werden sind nämlich allgemein umweltverträglicher.

«Werden zum Beispiel im Winter Erdbeeren eingeflogen, hebt der Transport die ökologischen Vorteile auf», kritisiert Blumenthal und empfiehlt, dass auf Flugtransporte möglichst verzichtet und der Einsatz von LKW's möglichst gering gehalten werden soll. «Das

Gleiche gilt auch für Wein. Die Schweiz bietet sehr viele regionale Weine, welche genauso gut sind wie ein kalifornischer Cabernet.»

Bio-Produkte oder solche aus fairem Handel sind mit einem Siegel versehen. Es gibt zwar keine Einheitssiegel, weshalb die Kennzeichnungen in den einzelnen Verkaufsläden abweichen und oft zu Verwirrung führen. Es kommt dazu, dass viele Verbraucher nur wenig Bereitschaft zeigen, sich aufwändig über die Hintergründe des Lebensmittelangebots zu informieren. Und obwohl die Schweiz diesbezüglich ein Vorzeigeland ist, ist es nach wie vor eine Tatsache, dass Konsumenten in der Regel nicht bereit sind, einen höheren Preis für Bio-Lebensmittel und fair gehandelte Produkte zu bezahlen.

Früher war es besser

Das Problem ist dabei, dass «konventionelle» Lebensmittel eigentlich zu billig sind. Sie werden mit enormem Einsatz an Technik, chemischen Düngern und Pestiziden hergestellt. Die damit verbundenen Folgen für Umwelt und Gesellschaft sind schwerwiegend. Immerhin: In der Schweiz werden heute in der Landwirtschaft unter hohen ökologischen und sozialen Kriterien qualitativ sehr gute Produkte hergestellt.

In der ökologischen Landwirtschaft werden Tiere artgerecht gehalten und natürliche Ressourcen geschont. «Die Schweiz ist eines der wenigen Länder, das explizit eine nachhaltige Landwirtschaft fördert», stellt Blumenthal etwas traurig fest. «Und obwohl die Schweizer Landwirtschaft sehr nachhaltig arbeitet, war es vor 100 Jahren noch nachhaltiger.» Viele Menschen sagen immer wieder, dass früher alles besser war. Vielleicht nützt diese Erkenntnis und führt dazu, dass man versucht, wieder mehr aus der Vergangenheit zu lernen. So wie Renzo Blumenthal, der es schafft, das Gute aus der Tradition zu bewahren und modern und zeitgemäss umzusetzen.

DIE ZAHL

2500

2500 Neu- oder Umbauten sind 2007 im Kanton Zürich nach

Minergie-Standard entstanden. Der Fortschritt war in den letzten zehn

Jahren gross und dürfte sich in diesem Ausmass fortsetzen. 1999 waren

es erst 100 Eigenheime, die den Energie sparenden Standard aufwiesen.



DER STAAT ALS VORBILD für nachhaltige Entwicklung hat die Aufgabe, das Gleichgewicht zwischen Heute und Morgen zu erhalten. Zwischen Mensch und Natur.

Nachhaltigkeit als Staatsziel durch Strategie und Leitlinien

Der Begriff nachhaltige Entwicklung ist auch beim Schweizer Staat in aller Munde. Und um sich dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu nähern besteht ein Plan.

1992 erfolgte der offizielle Startschuss zur nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz: Der Bund unterzeichnete die «Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung» der Vereinten Nationen und bildete ein Jahr später den Interdepartementalen Ausschuss Rio (IDARio). Seither wurde eine Strategie aufgebaut, die regelmässig überprüft und angepasst wird. Mit der «Strategie nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011» legte der Bund den Kurs der Schweiz für diese Legislaturperiode fest. Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein neues, eigenständiges Programm, sondern um die Weiterführung und Verbesserung der 2002 verfassten, zweiten nationalen «Strategie nachhaltige Entwicklung».

Leitlinien zur Nachhaltigkeit

Bei der Umsetzung des Staatsziels helfen fünf Leitlinien.

Leitlinie 1: Zukunftsverantwortung wahrnehmen. Um die Bedürfnisse aller Menschen zu befriedigen und gleichzeitig weniger Ressourcen zu verbrauchen, muss das Vorsorge- und Verursacherprinzip mehr beachtet werden.



Leitlinie 2: Ausgewogene Berücksichtigung der drei Zieldimensionen der nachhaltigen Entwicklung, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft bilden die Grundlage für die Entwicklung der Menschheit. Nachhaltig ist eine Entwicklung aber nur, wenn keiner der drei Bereiche stärker beansprucht wird als ein anderer.

Leitlinie 3: Nachhaltige Entwicklung in alle Politikbereiche einbeziehen. Entscheidend ist, dass die Verantwortlichen die nachhaltige Entwicklung als Leitidee im Auge behalten. Jedes eidgenössische Departement, jedes kantonale Amt, jede Stadt, jede Gemeinde soll die

Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in alle Aktivitäten einbeziehen.

Leitlinie 4: Koordination zwischen den Politikbereichen erhöhen und Kohärenz verbessern. Eine nachhaltige Entwicklung gelingt nur dann, wenn alle, die dazu beitragen, über die Grenzen von Ämtern und Fachbereichen hinaus zusammenarbeiten. Das erfordert viel Koordination und Dialog.

Leitlinie 5: Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren. Der Bund kann die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung nicht alleine umsetzen. Kantone, Gemeinden, Verbände, NGO's, Interessensgruppen und die Wirtschaft müssen mitziehen.

Aktionsplan zur Nachhaltigkeit

Damit sich die Schweiz in den kommenden Jahren weiter in Richtung Nachhaltigkeit entwickelt, geben Massnahmen aus elf Handlungsfeldern den Kurs vor.

1. Klimawandel und Naturgefahren
2. Energie
3. Raumentwicklung und Verkehr
4. Wirtschaft, Produktion und Konsum
5. Nutzung natürlicher Ressourcen
6. Sozialer Zusammenhalt, Demografie und Migration
7. Öffentliche Gesundheit, Sport und Bewegungsförderung
8. Globale Entwicklungs- und Umweltherausforderungen
9. Finanzpolitik

10. Bildung, Forschung und Innovation,

11. Kultur
Der Weg zur nachhaltigen Entwicklung führt aus zwei Richtungen zum Ziel. Einerseits vom Bund, der die strategischen Leitplanken entwickelt und für die Umsetzung im Rahmen seiner politischen Tätigkeiten verantwortlich ist, und andererseits von Kantonen und Gemeinden. Diese treiben mit ihren Umsetzungsprojekten die nachhaltige Entwicklung Schritt für Schritt voran. Letztlich hängt die Entwicklung aber auch vom Einsatz jedes Einzelnen ab.

Ob Stadtpräsidentin, Lehrer, Gemeindeschreiber oder Verkehrsplanerin – alle können das Heft in die Hand nehmen. Jeder kann seine tägliche Arbeit nach nachhaltigen Kriterien ausrichten. Denn damit sich die Schweiz auch wirklich nachhaltig entwickelt, müssen möglichst viele Menschen Initiative ergreifen. Ein grosses Angebot von Hilfsmitteln steht dafür zu Verfügung. ■ ■ ■ ■ ■

Info

> Broschüren, Informationen, Datenbanken, gute Beispiele, Förderprogramme und vieles mehr unter www.are.admin.ch

> Daniel Wachter «Nachhaltige Entwicklung – Das Konzept und seine Umsetzung in der Schweiz», erschienen im Rüegger Verlag, Zürich.

ALIVE
Flyer & Poster
www.alive.ch

SIEBEN NEUE KLIMAPFADE zeigen in der Jungfrau-Region auf leicht verständliche Weise die Hintergründe und Auswirkungen des Klimawandels. Multimedial mit Bild und Ton.

Per iPhone auf dem Klimapfad

Seit diesem Sommer bietet die Jungfrau-Region eine multimediale Weltpremiere: Den Jungfrau Klimaguide fürs iPhone.

Wer sich auf moderne und anschauliche Art über die Auswirkungen des Klimawandels informieren möchte, kann dies seit diesem Sommer auf sieben Klimapfaden in der Jungfrau-Region auch per iPhone tun. Zum 175-Jahr-Jubiläum der Universität Bern wurde mit Unterstützung der BKW FMB Energie AG der so genannte Jungfrau Klimaguide realisiert, der direkt vor Ort via ein GPS-(Global Positioning System)gestütztes iPhone-Gerät auf leicht verständliche Art Informationen zum Klimawandel vermittelt.

Klimawandel und Tourismus

Getragen wird der Jungfrau Klimaguide von der ganzen Region und im Besonderen von den Gemeinden Lauterbrunnen und Grindelwald. «Wer kein eigenes iPhone besitzt, kann vor Ort für 20 Franken eines mieten», erklärt Marina Tönn von der Jungfrau-Region Marketing AG. «In den vergangenen zwei Monaten wurden die Geräte schon über 150-mal vermietet – hauptsächlich an Familien, Kleingruppen und Schulklassen.»

Der Klimawandel hat sich in der Jungfrau-Region unter anderem in Form einer Felsabspaltung sowie dem daraus entstandenen Gletschersee gezeigt. «Mehrheitlich mit positiven Auswirkungen aus touristischer Sicht», so Tönn. «Wir konnten zusätzliche Besucher verzeichnen, welche auf die Pfingstegg gefahren und dann in die Bäregg gelaufen sind.» Dies trotz Medienberichten über eine mögliche Flutwelle, die einen Felssturz in den Gletschersee hätte auslösen können. Es gibt aber auch andere Anzeichen des Klimawandels. So deutet vor allem auch der dramatische Gletscherschwund auf die



Auf den Spuren des Klimawandels mit einem gemieteten iPhone und einer speziell hergestellter Applikation dafür.

veränderten Klimaverhältnisse in der Region.

Multimediale Weltneuheit

An speziellen GPS-Referenzpunkten zeigt der Jungfrau Klimaguide den Klimawandel und die neusten Erkenntnisse der Forschung. Die Informationen können mittels einer eigens entwickelten Applikation auf jedes iPhone geladen werden. «Wo könnte man dies augenscheinlicher machen als in einer Landschaft, in der der Klimawandel bereits heute zu sehen ist», erklärt Marina Tönn den Bezug zur Region und freut sich über eine echte Weltpremiere: «Diese neue iPhone Applikation wurde speziell

für den Jungfrau Klimaguide entwickelt und gibt es bis jetzt nur hier.» Im Zentrum der multimedialen Führung stehen kurze Hörstücke. Andererseits stehen Videos, Bildmaterial und weiterführende Texte zur Verfügung. Blumen können zusätzlich mit Hilfe eines interaktiven Bestimmungsschlüssels identifiziert werden. «Eine Anwendung, von welcher viele Besucher begeistert sind», so Tönn.

Ausserdem seien die Besucher von der einfachen Veranschaulichung eines für viele Leute theoretischen Themas und der Kombination mit der neusten Technologie sehr beeindruckt. Dies obwohl die Jungfrau-Region in den nächsten 20 Jahren noch ähnlich aussehen

wird – trotz weniger Schnee und schmelzendem Gletscher. Wie es danach aussehen wird, ist schwierig vorauszusagen. Ein Augenschein des Status quo ist aber jedenfalls empfehlenswert. ■■■■

Leseraktion

50% Rabatt bei der Miete eines iPhone für den Jungfrau Klimaguide

Gegen Vorweisen dieser Zeitungsseite kann das iPhone einen Tag lang für 10.– anstelle von 20.– gemietet werden.

Weitere Informationen unter: www.mjjungfrau.ch

DIE ZAHL

82

82 Milliarden Franken kostete 2005 der Strassen- und Schienenverkehr in der Schweiz. Dabei wurden 70,5 Milliarden für Kauf und Unterhalt von Autos und Lastwagen sowie für Infrastruktur aufgewendet. 11,4 Milliarden kosteten Rollmaterial und Infrastruktur der Bahnen. Der einzelne Schweizer zahlte 2005 etwa 11000 Franken für den Verkehr.



LOHAS – Lifestyle of Health and Sustainability – der Lebensstil von Gesundheit und Nachhaltigkeit. Nur ein kurzzeitiger Trend oder ein langfristiger Kulturwandel?

Wer ist ein Homo Lohas?

Dr. med. Robert Rhiner, CEO Spital Zofingen, Grossrat Kanton Aargau, im Interview.

Herr Dr. Rhiner – Was ist für Sie ein «Homo LOHAS»?

Robert Rhiner: Das ist eine Person, welche nicht nur an sich selbst und für die Zukunft denkt.

Sind Sie selbst auch ein «Homo LOHAS»?

Die Schwerpunkte des LOHAS-Trends waren für mich schon immer wichtig im Leben. Ich könnte mich somit als «Homo LOHAS» bezeichnen.

Wie äussert sich dies?

Im täglichen Leben und im Berufsalltag (beispielsweise mit dem Velo zur Arbeit, mehr Bewegung, Bioprodukte berücksichtigen, sich beim Einkaufen über Fairtrade Ge-



Dr. med. Robert Rhiner.

danken machen, auf die Raumtemperatur achten, sorgfältig mit dem Trinkwasser umgehen usw.).

Denken Sie, die Generation LOHAS ist gesünder als andere Generationen?

Wenn es mehr Menschen gibt, welche Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen, wird sich dies automatisch positiv auf die

Gesundheit einer Generation auswirken.

Was für Auswirkungen hat der LOHAS-Trend auf das Gesundheitswesen?

Es werden vermehrt Gesundheitsleistungen mit präventivem Charakter angeboten.

Wer profitiert vom LOHAS-Trend?

Der einzelne Mensch, die Gesellschaft, die nachhaltige Entwicklung unseres Planeten, und nicht zuletzt die Wirtschaft.

Denken Sie, dass der LOHAS-Trend nachhaltig ist und auch noch in 20 Jahren existiert.

Die Nachhaltigkeit ist einer der zentralen Schwerpunkte des LOHAS-Trends. In 20 Jahren wird man aber nicht mehr von einem Trend sprechen, da LOHAS zum etablierten Bestandteil der Gesellschaft gehört. ■■■■■



Gesundheit und Nachhaltigkeit in, aus und mit der natürlichen Umwelt.

Tipps zum Fitbleiben

Haben Sie heute schon etwas für Ihre Gesundheit getan? Die folgenden Gesundheits-Tipps für Kinder, Jugendliche, Eltern und Senior/innen wurden entwickelt im Rahmen der Kampagne «Der Alltag prägt Ihre Gesundheit. Mit Bewegung, Ernährung, Entspannung». Die vier Flyers enthalten viele weitere Gesundheits-Tipps.

Die Kampagne wird realisiert von Gesundheitsförderung Kanton Zürich, einer Abteilung des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich.

Für Kids

-  Sei eine Zirkusartistin. Und halte mit einem Federballschläger zwei Luftballons gleichzeitig in der Luft.
-  Sei Blitz und Donner. Und lass es mit Knäckebrot in deinem Mund so richtig krachen.
-  Sei ein Popstar. Und sing ganz laut dein Lieblingslied.

Für Jugendliche

-  Bring etwas ins Rollen. Und zwar dich selbst. Egal ob mit Microscooter, Skateboard, Inline-Skates oder Velo.
-  Nimm dir Zeit. Zum Frühstück. Das gibt dir Energie und Schwung für den ganzen Tag.
-  Bleib cool. Sag nein, wenn dir etwas zuviel wird.

Sind Sie interessiert? Falls Sie im Kanton Zürich wohnen, können Sie die vier Flyers, eine umfassende Broschüre mit weiteren Gesundheits-Tipps sowie Tipps für den Arbeitsplatz kostenlos bestellen bei:

Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Bestellservice Büro-Job, Florastrasse 42, 8610 Uster

info@buerojob.ch, Tel. 043 366 30 90, Fax 043 366 30 99

Weitere Infos finden Sie unter www.gesundheitsfoerderung-zh.ch

Für Eltern

-  Seien Sie kein Taxi. Bringen Sie Ihr Kind nicht mit dem Auto zur Schule, ins Training oder zum Malen.
-  Zählen Sie die Sterne am Himmel. Aber nicht die Kalorien. So bleibt Essen ein Genuss.
-  Machen Sie den Mund auf. Und singen Sie mit Ihren Kindern ein Lied. Das verbindet, macht Spass und entspannt.

Tipps für Seniorinnen und Senioren

-  Beschleunigen Sie. Und bringen Sie während des Spaziergangs Ihren Puls immer wieder durch rasches Gehen auf Touren.
-  Seien Sie grosszügig. Beim Trinken von Wasser oder Ihrem Lieblingstee. Mindestens einen Krug pro Tag.
-  Holen Sie tief Luft. Und atmen Sie langsam wieder aus. Richtiges Atmen beruhigt und entspannt.

Der Alltag prägt Ihre Gesundheit. Mit **Bewegung, Ernährung, Entspannung.**

Gesundheitsförderung Kanton Zürich

www.gesundheitsfoerderung-zh.ch



Grosse Vehikel haben schon einmal vor Umweltkatastrophen bewahrt.

Tram und Bus sorgen dafür, dass wir nicht von Autos überschwemmt werden. Denn eine wachsende Stadt wie Zürich muss den Verkehr auf engstem Raum bewältigen. Eine Autostrasse aber beansprucht für die gleiche Kapazitätsleistung fünfmal mehr Platz als eine Tramspur. Da würde die viel gelobte Zürcher Lebensqualität wohl bald auf der Strecke bleiben. Für weitere Informationen: www.vbz.ch

VBZ **Züri**  Linie

Umsteigen lohnt sich.

DAS HERZ DER NATUR schlägt in unseren Wäldern, Flüssen und in allem, was darin kreucht und fleucht. Die Grundlage unserer Existenz und deshalb unser schützenswertestes Gut.



FOTOS: PAUL GEISER



INDUSTRIE, POLITIK UND KONSUMENTEN vernetzen sich auf einer Plattform im Internet und tauschen Ideen für eine Umwelt schonende Zukunft aus.

Nachhaltige Social Community

In speziellen «Social Communities» im Internet vernetzen und informieren sich verschiedenste Interessensgemeinschaften weltweit. Seit neuestem auch Anhänger von Umweltschutz.

Jeder ist am liebsten unter gleich Gesinnten. Und wenn man im realen Leben zu wenig entsprechende Kontakte aufbauen kann, hilft das Internet. Kein Wunder entstehen täglich neue Plattformen für den globalen Austausch von gleich Gesinnten. «Grüne» Plattformen für Bioprodukte, Umweltschutz und Ökologie gibt es inzwischen zuhauf. Neu besteht aber auch eine Plattform, die sich auf höchster wirtschaftlicher Ebene mit Nachhaltigkeit und Umweltschutz befasst und

sich an Manager, Politiker, Produzenten aber auch Konsumenten richtet: die Global-Environmental-Society (GES). «Wir können das globale Wachstum nicht stoppen, aber wir können dafür sorgen, dass es in Harmonie mit der Natur geschieht», erklärt Andrea Schaller, Mitgründerin des Non-Profit-Vereins. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, den Verbraucher zu informieren und Firmen zusammenzubringen, um neue, umweltfreundliche Massnahmen zu etablieren und innovative Ideen zu fördern.

Plattform für grüne Ideen

«Der Nutzer soll lernen, dass grünes Denken nicht unbedingt Verzicht heissen muss. Wenn wir also zum Beispiel Geräte nicht im Standby-Modus laufen lassen, so verzichten wir auf gar nichts, sparen aber jede Menge Energie», macht Schaller

ein Beispiel. Die GES zählt momentan 800 aktive Mitglieder, darunter Swisscom Chef Carsten Schlöter, ABB CEO Joe Hogan, Kuoni Boss Peter Rothwell, Swiss CEO Harry Hohmeister und rund 120 weitere Executives internationaler Firmen. Beiräte sind Mitbegründer Peter E. Merian, Marcelo de Andrade, Lord St. John of Blessto und Bertrand Piccard, Sonnensegler und Präsident von Solar Impuls.

Bei den regelmässig stattfindenden «Green Drinks» treffen sich im Schnitt 60 Mitglieder zu einem informellen Austausch. Jedes GES-Mitglied hat die Möglichkeit, sich mit Menschen aus der ganzen Welt auszutauschen. Von der Hausfrau über den Studenten bis hin zum Filmproduzenten ist jeder und jede willkommen, sich der Gemeinschaft anzuschliessen. Zudem können Erfinder ihre Business-Ideen präsentieren und nach Partnern und Inves-

toren suchen. «Vor allem verknüpft GES Industrien untereinander, fördert Partnerschaften und ist sowohl Nachschlagewerk als auch Akquisitionplattform für grüne Projekte», ergänzt Schaller.

Gründer wird Model

Erfolge lassen sich schwer messen, da der E-Mail-Verkehr zwischen den Mitgliedern natürlich datengeschützt ist. Ein nachweislicher Erfolg, der durch die GES-Plattform entstand, ist jedoch die Verbindung von Pro-Natura-Gründer Marcelo de Andrade mit der Firma Börlind. De Andrade ist heute Werbeträger für Börlind-Kosmetik. Dafür fördert Börlind ein Bio-Bienen-Projekt von Pro Natura in Brasilien. Dabei lernen Strassenkinder den korrekten Umgang mit Bienen. Der gewonnene Honig fliesst wiederum in die Börlind-Kosmetik ein. ■■■■

Reise- und Routenplanung – aber nachhaltig

Viele Wege führen zum Ziel. Aber nur einer ist der beste, nachhaltigste, günstigste und schnellste. Einige wenige Klicks auf dem Reiseplanungsportal routeRANK und schon kennt man ihn.

Wie viele Erfindungen begann auch routeRANK mit einem Problem. Der gelernte Mathematiker Jochen Munding, damals Forscher an der EPF in Lausanne, musste eine Konferenzreise nach Polen buchen. An einen Ort, den er damals noch nicht kannte. «Ich habe den grössten Teil eines Nachmittags damit verbracht, die verschiedenen Reismöglichkeiten im Internet zu suchen und war dann am Ende immer noch nicht sicher, die beste Route gefunden zu haben», beschreibt er den Logik-GAU. Denn sogar nachdem die Reise schon gebucht war, such-

te er noch nach existierenden Lösungen für die Reiseplanung, konnte aber nichts finden. «Als Mathematiker setzt man sich dann hin und schaut, was einem einfällt». Und nach einigen Gesprächen und technischen sowie geschäftlichen Abklärungen war der Entschluss gefasst: routeRANK sollte ins Leben gerufen werden.

Eine Reisesuchmaschine, die den besten Weg zum Ziel findet und dabei auf intelligente Weise hunderte von Flügen, Bahnstrecken oder Strassenverbindungen verbindet und entsprechend den Präferenzen ordnet. Beispielsweise nach dem Gesamtpreis, der Reisezeit oder der Umweltbelastung.

Mit dem Patent zum Reisen

Möglich macht dies ein zum Patent angemeldetes System, welches die routeRANK-Macher selber entwickelt haben. Für die Berechnung der CO₂-Emissionen wurde ein von der



Mathematiker und routRANK-Erfinder Jochen Munding.

IFEU Heidelberg entwickeltes Modell als Basis genommen, das für die routeRANK-Bedürfnisse angepasst wurde.

Dieses Modell wurde mit Daten der Europäischen Union, von Non-Profit-Organisationen, Transportunternehmen und Universitäten aus ganz Europa erweitert. «Unabhängige Wissenschaftler haben diese Zusammenstellung überprüft und waren sehr zufrieden damit», bestätigt Munding stolz. Interes-

santerweise ist nicht immer klar, welches Verkehrsmittel das «beste» ist: «Auch nach drei Jahren intensiver Arbeit erlebe ich immer noch Überraschungen, wo eine ganz unerwartete Route sich als die beste herausstellt, die ich sonst gar nicht bedacht hätte», beschreibt Munding die Ergebnisse der Suchabfragen.

Plattform für grüne Ideen

Und wer dann die für sich beste Route gefunden hat, kann die Reise auch gleich buchen. RouteRANK arbeitet mit Reisebüros und Direktanbietern zusammen und berücksichtigt auch Preise bei den Berechnungen. «In fast allen Fällen sind die Preise bei routeRANK auch die günstigsten – natürlich sofern die Daten verfügbar sind», so Munding, der sich schon auf die nächste Reiseroute freut, auf welche ihn seine eigene Website als Nächstes schicken wird.

DIE ZAHL

720

720 Kilogramm Siedlungsabfall hinterliess der Schweizer im Jahr 2007 –

Trend steigend. Die Menge hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Kein

Land ausser Dänemark produziert mehr. Die Wirtschaft und die Haushalte ver-

brauchten für ihre Güter 17 Prozent mehr natürliche Ressourcen als noch 1990.



lifefair 2009

DIE MESSE FÜR NACHHALTIGKEIT
UND GREEN LIFESTYLE

4. - 6. SEPTEMBER 2009
MAAG HALLEN
BHF HARDBRÜCKE, ZÜRICH

ÖFFNUNGSZEITEN:
FR 11.00 - 19.00 UHR
SA/SO 11.00 - 20.00 UHR

WWW.LIFEFAIR.CH



Das aktuelle CARTE BLANCHE-Angebot:

Messe für Nachhaltigkeit
und Green Lifestyle

LIFEFAIR 2009

4. bis 6. September 2009
in den Maag Hallen Zürich

50% Rabatt

Die Lifefair führt Sie glaubwürdig und mit Genuss in die Welt der Nachhaltigkeit mit ihren drei Dimensionen: Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft. Erleben Sie hautnah, wie Sie in verschiedenen Lebensbereichen mit Freude nachhaltig und gesund konsumieren können. Rund 100 Ausstellende und Organisationen liefern frische Denkanstösse.

Kulinarisch verwöhnt werden Sie im Gourmetparadies von Hiltl und auch für die Betreuung der jüngsten Besucher ist bestens gesorgt.

IHR CARTE BLANCHE-ANGEBOT:

Beim Kauf eines Eintritts an der Tageskasse bezahlen Sie CHF 7.50 statt CHF 15.- (Kategorie Erwachsene). Kein Vorverkauf. Gültig während der ganzen Messe vom 4. bis 6. September 2009. Max. 2 Tickets pro CARTE BLANCHE.

WEITERE INFOS UNTER:
www.lifefair.ch

Ihre persönliche CARTE BLANCHE erhalten Sie übrigens gratis und exklusiv zum Tages-Anzeiger-Abo, Telefon 0848 848 840 oder www.tagesanzeiger.ch



Tages-Anzeiger

FLYER

Swiss Innovation in Mobility



Lustvoll gelebte Ökologie ...
mit dem original Schweizer Elektrovelo FLYER

Gewinner des
Watt d'Or 2009
Die Auszeichnung für Bestleistungen im Energiebereich
unter dem Patronat des Bundesamts für Energie

Einschalten, aufsitzen, losfahren – und genussvoll mit einem Lächeln auf den Lippen über Berg und Tal flitzen. Sie treten in die Pedale und der lautlose Elektromotor verstärkt Ihre eigene Muskelkraft um maximal 150%. Für die Einen ist das einfach eine genussvolle Art Rad zu fahren, für Andere ermöglicht der FLYER Touren mit Partner, Familie und Freunden, die mit dem «normalen» Rad nicht möglich wären.

Besuchen Sie uns an der lifefair 09 vom 4.-6. September 2009 am Stand-Nr. A3 und erfahren Sie die Schokoladenseite des Radfahrens auf einer Probefahrt.



Einladung zum:
Tag der offenen Tür
im neuen FLYER-Werk
in Huttwil / BE
12.+13. Sept. 09

Ich interessiere mich für:

- FLYER Produktkatalog FLYER-Land Schweiz Karte
 Gratis Probefahr-Gutschein (Wert CHF 45.-)

Name	Vorname
Strasse	
PLZ	Ort
E-Mail	Telefonnummer



Damit auch
die Kinder
deiner Kinder deiner Kinder
deiner Kinder deiner Kinder deiner Kinder
die Natur noch
so erleben können.



DIE EKZ ENGAGIEREN SICH MIT IHRER UMWELT-INITIATIVE FÜR EINEN NACHHALTIGEN UMGANG MIT NATÜRLICHEN RESSOURCEN. Mit dem EKZ Umwelt-Förderprogramm, dem EKZ Innovationsfonds, der EKZ Energieberatung, günstigen EKZ Eltop Energiesparprodukten, dem EKZ Jugend- & Schul-Angebot und vielen weiteren Aktivitäten können auch Sie aktiv werden. Unter Telefon 058 359 11 13 und www.ekz.ch/umwelt erfahren Sie alles über unsere EKZ Umwelt-Initiative und wie Sie Energie effizienter einsetzen können.

Wir bringen Energie

